Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

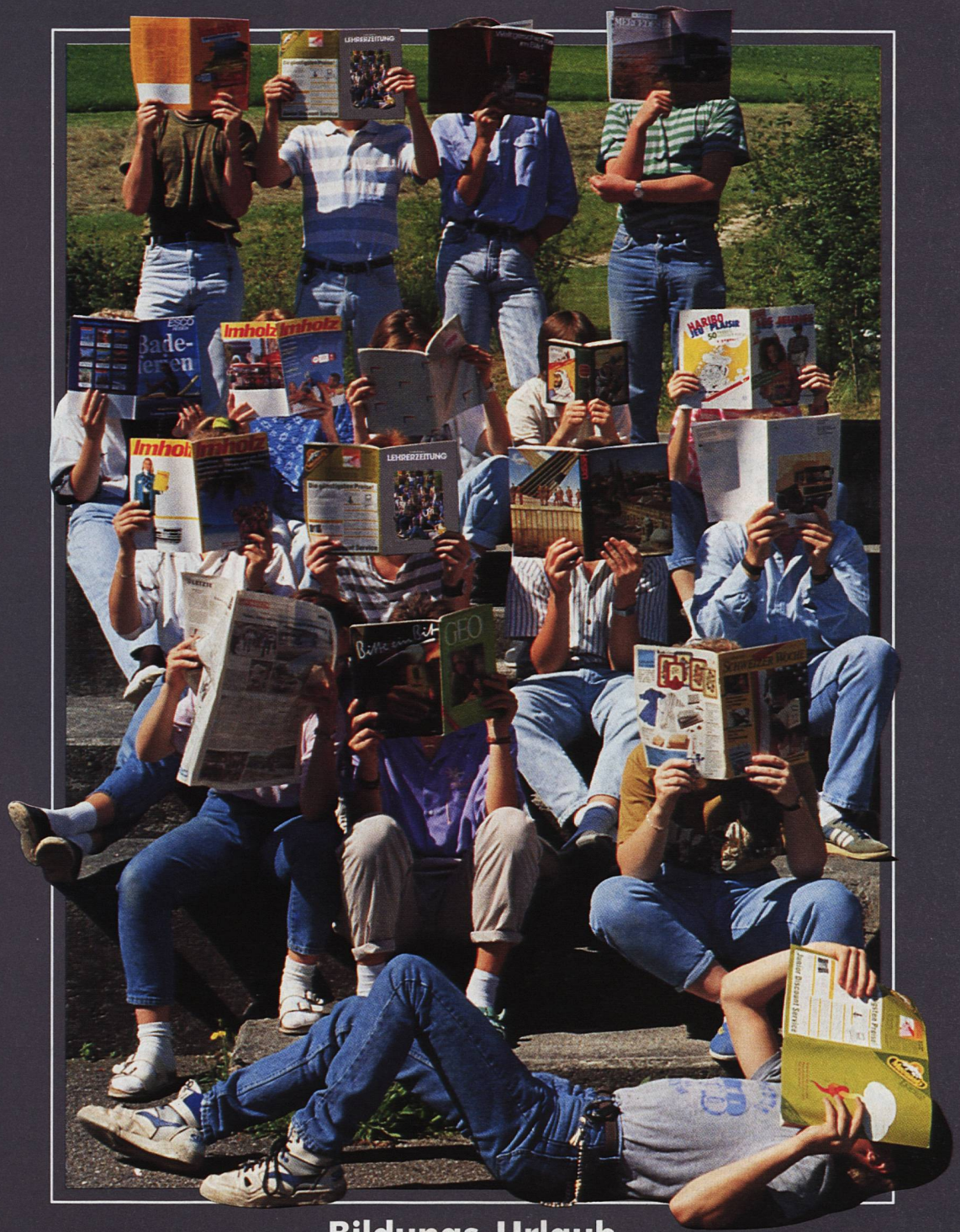
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
9. AUGUST 1990
SLZ 16



Bildungs-Urlaub

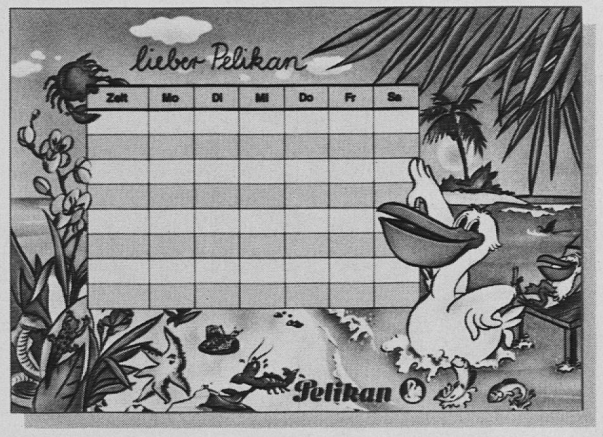
liebe **Lehrerin**

lieber **Lehrer**

Pelikan wünscht Ihnen einen guten Schulanfang.

Zum Schulanfang haben wir einiges zusammengestellt, das Sie bei uns gratis anfordern können.

1. attraktive, farbige Stundenpläne
2. einen informativen und nützlichen Eltern-Ratgeber
3. Umweltschutz, ein wichtiges Thema bei Pelikan



lieber Pelikan

Coupon:

Bitte senden Sie mir:

Anzahl

_____ Stundenpläne

_____ Elternratgeber

_____ Umweltbroschüre

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einsenden an: Pelikan-Vertrieb Schweiz, Franz Büttner AG, Etzelstrasse 17, 8832 Wollerau

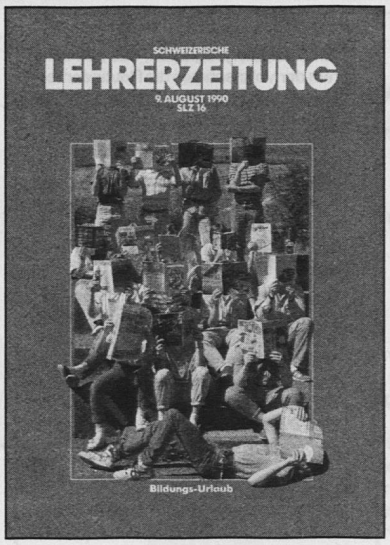


Foto: Josef Bucher

Inhalt

Leserbriefe 3

Lehrer gegen Atomstrom: Ein Lehrer sucht Kolleginnen und Kollegen, welche ein Inserat zur Volksabstimmung vom 23. September mitunterzeichnen.

Bildungsurlaub 4

Viktor Lippuner: Lehrer stehen oft allein inmitten kontroverser Erwartungshaltungen. 4
Welche Sorgen plagen Lehrerinnen und Lehrer eigentlich? Worin könnten Ursachen liegen? Susan Hedinger sprach mit dem Berater für Volksschullehrer im Kanton Zürich.

Hans Joss: Wir gehen nicht von einer Feiertagsdidaktik aus, sondern vom Alltag. 5
Unser Gesprächspartner leitet seit Jahren die Bernischen Semesterkurse. Worin sieht er Schwerpunkte, wie gestaltet er mit den Mitarbeitern und Teilnehmern die Fortbildungskurse? «Weiterentwickeln, was vorhanden ist», sagt er.

Modelle 6
Wenn Sie im Kanton Baselland tätig sind, werden Ihnen andere Fortbildungsmöglichkeiten geboten als beispielsweise in Luzern. Wir haben einige Reglemente und Modelle beispielshaft ausgewählt.

Einsichten und Ansichten: Lehrer, Schülerin, Mutter, Schulpfleger 10
Ein Lehrer schildert seine Erfahrungen im und um den Bildungsurlaub. Er hat uns erlaubt, Personen aus seinem Umfeld über ihre subjektive Meinung zu seiner Weiterbildung zu befragen.

Rudolf Gerber: Auslandaufenthalt als Wahrnehmungsprozess 12
Mithelfen, die Erlebniswelt fremdsprachiger Kinder nachzuvollziehen. Auch dazu könnte ein Bildungsurlaub dienen. Der Autor betreut eine besondere Art von Bildungsreisen.

Markus Born: Ist die Katz' aus dem Haus... 16
Eine Reihe von Stellvertretungen auf allen Stufen führten den Verfasser zu anregenden Gedanken und Anstössen.

Kathrin Keller: Probleme liegen nicht im Fachbereich 19
Als Sekretärin des EDK-Projektes «Lehrerfortbildung von morgen», ehemalige Lehrerin und Absolventin eines Semesterkurses, sowie als Schulkommissionsmitglied, ist Kathrin Keller eine kompetente Interviewpartnerin. Wir befragten Sie zum Thema rund um Bildung und Urlaub.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Steuerabzüge für Lehrpersonen 16-1
LCH hat kürzlich die Spielregeln für Steuerabzüge in den Deutschsschweizer Kantonen erhoben.Tabellen zu Arbeitszimmer- und Fachliteraturregeln sowie Kommentar der LCH-Adjunktin Rosmarie Wanner.

Vorschau auf SLZ 17/90 16-3

Magazin 27

Osteuropahilfe im Bildungswesen; Intensivfortbildung Ostschweiz 27

Werner Zaugg: Ein knappes Ja zum Bernischen Erwachsenenbildungsgesetz 29

Veranstaltungen 31

Kneubund: letzte Folge von Max Müller. 32

Impressum 32

Liebe Leserin,
lieber Leser

Urlaub bilden.
Urlaub bildet.
Bildet Urlaub?

Was bildet Urlaub?
Wen bildet Urlaub?
Wie bildet Urlaub?

Bildet Urlaub Laub?
Bildet Urlaub Bilder?
Bildet Urlaub Bilder neu?

Urlaubsbildermalen.
Urlaubsbildungmalen.
Bildungsurlaubmalen.

Malbildungsurlaub?

Susan Hedinger-Schumacher

ZÜSPA
41. Zürcher Herbstschau
20. – 30. September 1990 Zürich-Oerlikon

mit der traditionellen Sonder-Ausstellung zur Berufswahl und integriertem Berufs-Informations-Zentrum

«Berufe an der Arbeit»

Lehrlinge demonstrieren ihr Können und geben Auskunft fürs Mitmachen am grossen

Klassen-Wettbewerb

EINLADUNG

Öffnungszeiten	Mo-Fr 10 – 12 Uhr	nur für Schüler und Lehrer
	13 – 22 Uhr	auch für übrige Besucher
	Sa 10 – 22 Uhr	für alle Besucher
	So 10 – 19 Uhr	für alle Besucher
Eintritt	für geführte Schulklassen gratis	
Unterlagen	Telefon 01/311 50 55, Frau E. Schneebeli verlangen	
Info-Abend für Lehrer	19. September 1990	

DIE KLASSEN-VERWALTUNG

- *leere Notenlisten*
- *Namenlisten*
- *Klassenlisten*
- *Telefonlisten*
- *Schülerlisten*
- *eigene Listen*
- *Adressetiketten für Elternbriefe*
- *Schulzahnpflege-verwaltung*
- *Schülerstatistik*
- *Lehrerlisten und Adressetiketten*
- *Listen und Etiketten ehemaliger Schüler*

Ein Computerprogramm, das den Lehrern der Volksschulen die Routinearbeiten erleichtert. Von Lehrern aus der alltäglichen Praxis entwickelt.

Beschreibung:
Nach Eingabe der Personalien von Schülern und Lehrern können jederzeit auf einfache Art alle Daten mutiert und alle Arten von Listen ausgedruckt werden.
Das Programm ist durchgehend menugesteuert, Hilfebildschirme sind überall verfügbar. Die Anzahl der Datensätze ist fast unbeschränkt. Alle Schulhäuser der Schulgemeinde mit allen Lehrern und Schülern werden gleichzeitig verwaltet. Eine Datei mit ehemaligen Schülern wird automatisch mitgeführt.

Voraussetzungen:
MS-DOS-kompatibler PC mit Festplatte. Mind. 512 kB Arbeitsspeicher (640 kB empfohlen). DOS-Version 3.0 oder höher.

REI EDV
Rolf Eichler
Centralstrasse 10
9444 Diepoldsau
071 / 73 21 75

Zentrale Beratungs- und Anmeldestelle für Sprachkurse.

Verlangen Sie unverbindlich Gratisunterlagen über Intensiv-, Diplom-, Ferien-, Jugend-, Einzel- oder Lehrer-Sprachkurse in England, Frankreich, Italien, Spanien, USA, Australien usw. Oder benützen Sie für nähere Auskünfte, wie Kursstufen, -dauer, -zeiten, Altersgruppen usw., unser Berater-Telefon: 052/23 30 26

PRO LINGUIS

Wylandstrasse 35 CH-8400 Winterthur Tel. 052/23 30 26

Schulmöbel, die «mitwachsen»

Atlas mobil

Mobil Werke
U. Frei AG
9442 Berneck

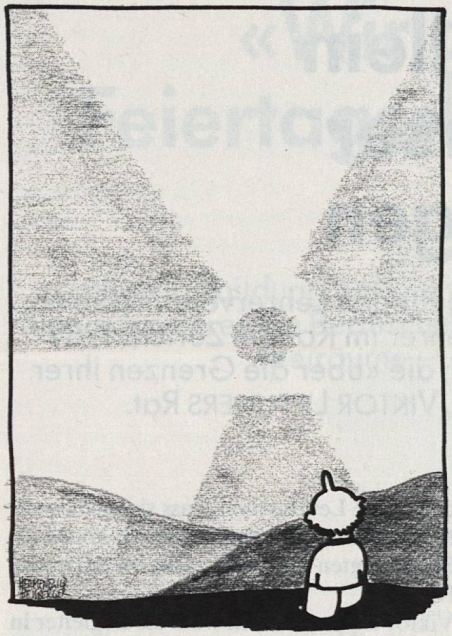
Bitte senden Sie den Coupon an folgende Adresse:
Mobil-Werke, 9442 Berneck, Tel. 071-71 22 42

Schulmöbel, die «mitwachsen», interessieren uns!

Wir erwarten:
☐ ___ Prospekte Atlas Schulmöbel ☐ Gesamtdokumentation

Schule/Firma: Adresse:

PLZ/Ort Zuständig: Telefon:



Lehrer gegen Atomstrom: ein Aufruf für eine strahlende Jugend – gegen eine verstrahlte Zukunft

Liebe Lehrerkolleginnen und -kollegen

Wer in den letzten Monaten versuchte, sich von der Lebenswirklichkeit in den verstrahlten Gebieten um Tschernobyl ein reales Bild zu machen, der konnte wohl Vorstellungen nicht länger verdrängen, was ein GAU in unserem kleinen Land bedeuten müsste.

Als Lehrer und Vater fuhr mir persönlich die Schilderung einer Lehrerin aus Kiew besonders unter die Haut, welche beschrieb, wie immer mehr Kinder mitten im Unterricht den Bleistift weglegen, sich auf das Pult senken und auf die Frage, weshalb sie nicht mehr mitmachen, antworten: «Was hat das Lernen noch für einen Sinn, es gibt für uns ja doch keine Zukunft...»

Wir Lehrer sind in besonderer Weise «Zukunftsarbeiter», formen wir doch täglich an den Gedanken und Fähigkeiten der uns anvertrauten künftigen Generation. Unser «Kapital», mit dem wir arbeiten, ist die in jedem Kind stets neu aufleuchtende, meist unbewusste Zukunftshoffnung – eine Kraft, die sich in spontaner Lebensfreude und im tatkräftigen Willen äussert, sich mit der Welt lernend zu verbinden.

Was jene Frau tief bewegt aussprach, erlebe ich in abgeschwächter Form auch an unseren Kindern immer mehr und immer früher: eine Lähmung dieses natürlichen Lern- und Lebenswillens. Ab 14, 15 Jahren sind einzelne bereits in der Lage, Ursachen davon zu benennen: Immer häufiger taucht dabei die Angst vor zunehmenden Ökokatastrophen auf: vergiftete Umwelt, verseuchte Nahrung, absterbende Wälder und Meere, Ozonloch, Treibhauseffekt usw. – und dazu ihr Erleben des immer neu angeheizten Konsums, in welchem die scheinbar unersättlichen Konsumenten des reichsten Landes der Welt dem Werberuf nach immer noch mehr gedankenlos folgen.

Die beklemmenden Bilder von Tschernobyl sind auch hier in manche Kinderseele eingedrungen, und viele haben realisiert, dass dort Flächen, grösser als unser Land, vermutlich für viele Generationen unbewohnbar, unbebaubar, zu Krankheits- und Todeszonen unserer Erde geworden sind.
Wie können wir unseren Kindern helfen, solche Eindrücke zu verarbeiten? Können wir uns im Unterricht mit solchen Themen hinreichend befassen? Dürfen wir als Lehrer, nach deren persönlichem Standpunkt zahllose Kinder fragend hinblicken, tatenlos zusehen, wie nun die Elektrolobby versucht, mit einer knallharten Werbekampagne das schwer angeschlagene Image der Atomtechnologie wieder aufzupolieren? Wie ihre Werbeleute sich nicht scheuen, die Zukunft der Jugend und «Strom fürs Leben» in Verdrehung der Tatsachen auf ihre Fahnen zu schreiben? Mit dem Hinweis auf die Sicherheit unserer Schweizer Supertechnologie will man davon ablenken, dass die Folgen jeden Atomstroms schlicht mit nichts Menschgemachtem sonst (ausser mit der Atombombe) zu vergleichen sind. Jeder Vergleich mit anderen technischen Risiken ohne die Nennung dieser Tatsache ist aber eine Irreführung.

Wer kann im Ernst eine Technologie moralisch und politisch verantworten, welche ein ganzes Land unbewohnbar machen kann, welche biologisch unbegrenzbare Schäden anrichtet und deren Abfälle als Preis für unseren kurzlebigen Luxus einen Jahrtausende dauernden Überwachungszwang allen künftigen Generationen auferlegt? An solchen Ungeheuerlichkeiten ändert auch der halbwahre Werbeslogan «Kernenergie gegen Treibhauseffekt» kein Jota: Hierdurch würde lediglich der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben. (Soll die Angst vor dem einen Übel den Bürger zum Ja-Wort zu einem noch grösseren verleiten?)
Im Namen der uns anvertrauten Jugend, an deren Zukunftshoffnungen wir täglich mitgestalten, bitte ich Sie als Lehrerkolleginnen und -kollegen, unsere Verantwortung auch politisch ernst zu nehmen, sich ein Herz zu fassen und sich in Ihrer wichtigen Vorbildrolle aktiv einzusetzen:

- für eine wahrhaftige Energiepolitik, die nicht mit vordergründigen Halbwahrheiten interessengebunden operiert;
- für den endlich ernsthaften, breiten Einsatz und die Weiterentwicklung all der bereits greifbaren natur- und menschengemässeren technischen Mittel und Massnahmen, die uns z. B. nachweislich die 40% Atomstrom einsparen oder ersetzen können (mit deren Ausfall wird ja zurzeit eine handfeste Kampagane der Verzichtsangst gescheuert);
- für ein dreimaliges Ja an der Urne am 23. September 1990 als eine in Kürze sich bietende, wichtige Gelegenheit politischen Handelns!

Ch. Leuthold, Zürich

Dazu ein konkreter Vorschlag:

Sind Sie bereit, kurzfristig einen

INSERATE-AUFRUF

im obigen Sinne von Lehrern an den Stimmbürger für die Abstimmung vom 23.9.90 zu unterstützen?

- durch Ihre Unterschrift (natürlich in Kenntnis des Textes) ☐
- durch Ihre Mitarbeit ☐
- durch Ihre freie Spende ☐

Name: _____

Adresse: _____

Tel.: _____

(mit Ihrer Adresse wird übrigens nicht hausiert!)

Talon bitte rasch senden an:

Ch. Leuthold, Dr. sc. nat. ETH
Segantinistrasse 6, 8049 Zürich

Mitarbeiter dieser Nummer

Markus BORN, Lehrer, 3204 Süri; Rudolf GERBER, Kant. Lehrerfortbildung Luzern, Dammstrasse 6, 6003 Luzern; Viktor LIPPUNER, Lehrerberater, Gaugelstrasse 3, 8000 Zürich; Marcello WEBER, Grienmattweg 6, 4805 Brittnau; Hans JOSS, Leiter Semesterkurse BE, Lerbermatt, 3098 Köniz; Kathrin KELLER, Lefomo-Sekretariat, Kirchstrasse 70, 3098 Köniz; Susan HEDINGER, SLZ, Fennern, 4805 Brittnau.

Bildnachweis
Josef BUCHER, Willisau (Titelbild). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil (3, 6, 9, 12, 14, 15). Hans BAUMGARTNER, Steckborn (8). Roland SCHNEIDER, Solothurn (18, 20).

Lehrer stehen oft allein inmitten kontroverser Erwartungshaltungen

Während 28 Jahren war er selbst Lehrer. Via Mitgliederberatung für den Lehrerverein kam er vor 7 Jahren zur vollamtlichen Stelle als Berater für Volksschullehrer im Kanton Zürich. 1989 suchten vorab Lehrer, welche mit Problemen konfrontiert wurden, die «über die Grenzen ihrer physischen oder psychischen Belastbarkeit hinausgingen», VIKTOR LIPPUNERS Rat.

Welches sind des Lehrers hauptsächliche Sorgen?
«Es sind oft Konflikte, die sich mit Eltern, Behörden oder Kollegen ergeben, sowie Krisen der persönlichen oder beruflichen Identität.» Viktor Lippuner spricht engagiert über die Situation seiner ehemaligen Berufskollegen, und er spricht in klarer und unkomplizierter Sprache. «Sie stehen heute kontroversen Erwartungshaltungen gegenüber», sagt er. Die zunehmende Abwanderung eher städtisch orientierter Leute aufs Land, beispielsweise, bringe eine Aufweichung traditioneller Werte mit sich. «Die einen Eltern sind ausgesprochen leistungsorientiert; ihnen kann es in der Schule nicht zielstrebig genug zugehen, andere Eltern wiederum unterstützten vehement Ruhe und Ordnung, und den dritten sei alles zu wenig large oder ‹kreativ›.» Dem allgemeinen Wertewandel geselle sich die Herausforderung mit ausländischen oder milieugeschädigten Kindern hinzu. «Der Lehrer ist zwischen mannigfaltigen Forderungen hin und her gerissen, und es ist nicht leicht, seine eigene Position befriedigend zu definieren und zu halten.» War dies zu Beginn Lippuners eigener Lehrtätigkeit noch anders? «Nicht in der Tendenz», sagt er, «aber man war damals doch noch eher unbestrittene Autorität.»

Nicht fachliche Inkompetenz
Die meisten Konflikte, die Lehrer zur Beratungsstelle führten, lägen nicht etwa in fachlicher Inkompetenz begründet, sondern seien meist auf Vorbehalte gegenüber einem bestimmten Lehrerverhalten zurückzuführen. «Dies deutet auf Probleme, die auf Beziehungsebene liegen hin.» Viktor Lippuner ereifert sich: «Es ist erst in neuerer Zeit sichtbar, dass Leute auf Lehrer schiessen, und zwar unter Umgehung demokratischer Wege», stellt er fest. Boykottbewegungen («auf Biegen und Brechen») seien nicht in Städten allein im Kommen. «Wenn so laut getrommelt wird, wird jeder Lehrer auch in den Augen der Behörden verdächtig», sagt der Lehrerberater, und «manchmal habe ich den Eindruck, gar ohne grosses Verschulden», fügt er hinzu.
Und andere Probleme? Probleme im Zusammenhang mit dem Unterrichtsverhalten des Lehrers, seien wegen gesundheitlichen Behinderungen, wegen Überforderung durch extreme Problemschüler bzw. -eltern oder wegen Disziplinschwierigkeiten entstanden. Hinzu kämen veränderte Verhältnisse in der Schule oder ihrem Umfeld, denen Rechnung zu tragen versäumt worden war.
Konflikte über unterschiedliche Auffassungen innerhalb der Schule und mangelnde Bereitschaft oder Fähigkeit im Team, einen Konsens herbeizuführen, können ebenfalls zur persönlichen Sorge einzelner Lehrerinnen und Lehrer werden. «Ein Bedürfnis nach Supervision oder Teamberatung ist deutlich sichtbar», stellt Lippuner fest. «Aber allerdings oft erst in Krisenfällen.» Seitens der Ausbildung sollte vermehrt Wert auf Teamarbeit gelegt werden: «Die Leute sehen, dass sie nicht mehr als Einzelkämpfer funktionieren können.» Sie bewegten sich auch nicht im luftleeren Raum!
Viktor Lippuner steht wohl als Begleiter in der Not zur Verfügung. Ganz besonders liegen ihm aber jene Kolleginnen und Kollegen am Herzen, die ihn zur persönlichen Standortbestimmung aufsuchen: «Ich möchte die Beratungsstelle vom Odium der Katastrophenhilfe befreien.» *(vl/shs)*

1988 wurde von der ED, ZH und dem Schweiz. Nationalfonds eine Untersuchung über Lehrer an der Oberstufe der Volksschule im Kanton Zürich herausgegeben. «Einstellungen, Engagement und Belastung des Lehrers», von Hirsch, Ganguillet und Trier, kann als Kurzfassung über die ED Zürich bezogen werden.

Kantonalzürcher Beratungsstelle für Lehrkräfte an der Volksschule

Das Konzept der Beratungsstelle für Lehrkräfte an der Volksschule geht auf entsprechende Erziehungsrats- und Regierungsratsbeschlüsse aus dem Jahre 1982 zurück und wurde nach einer Versuchsphase 1987 definitiv eingerichtet. Die öffentlich-rechtliche Institution wird vom Kanton getragen und steht allen Lehrkräften der Volksschule unentgeltlich zur Verfügung. Der Berater verfügt über keinerlei Funktionen oder Kompetenzen einer Behörde; er kann mit Vermittlung notwendiger Informationen, Abklärung von anstellungsrechtlichen Fragen und engagiertem Beistand Lehrern bei privaten oder persönlichen Problemen helfen.
Bisherige Beratungen insgesamt: etwa 170. (1987: 29, 1989: 82!) *(vl/shs)*

Kantonalbernische Semesterkurse

1978 fand der erste Bildungsurlaubskursus statt; seither wurden deren 21 durchgeführt.
Maximale Teilnehmerzahl: 24 Personen
Anmeldungen: pro Semester etwa 80 bis 100.
Auswahlverfahren: Unter Berücksichtigung aller Sparten recht zufällig. Laut H. R. Lanker, dem LFB-Vorsteher im Kanton, wird von Qualifikationsmustern bewusst abgesehen: «Wir wollen weder einen Kurs für ausgezeichnete Lehrleistungen, noch eine Zusatzausbildung für Lehrer mit Schwierigkeiten bieten».
Kosten für den Kanton: pro Kurs, 24 Stellvertretungen, Leitungs- und Infrastrukturkosten: Fr. 800 000.–
Z. Zt. wird Parallelkurs geplant. (Hohe Nachfrage und wegen bewährter Wirksamkeit). (Vergleiche Bericht Seite 5)

«Wir gehen nicht von einer Feiertagsdidaktik aus, sondern vom Alltag»

Lehrerfortbildung beschäftigt ihn seit den siebziger Jahren. Seit 1979 leitet der ehemalige Sekundarlehrer die Bernischen Semesterkurse: «Heute verfügen die Lehrer über erstaunlich viel Freiräume – und dies möchten wir aufzeigen», sagt HANS JOSS.

Nach dem 25. Kurs wird er ein halbes Jahr aussetzen, «aufarbeiten und überlegen». Hans Joss ist ein «Weiterbilder». Nach dem bernischen Sek.-Lehrer (mit Deutsch und Französisch), verlagerte er sich schwerpunktmässig auf Psychologie und trat gleichzeitig ins Lehramt ein. «Weil ich das Studium selber zahlen musste». 14 Jahre sollten ihn an der Sekundarschule in Bern halten. Andererseits führte ihn die berufsbegleitende Weiterbildung auch in Pädagogik und Psychopathologie ein. «Von der Diskrepanz zwischen Alltagspraxis einerseits und den Studien zehre ich heute noch.»

Ein «Netz» will er in Zusammenarbeit mit den 15 bis 17 Mitarbeitern an den Semesterkursen flechten, eines, «worauf die Teilnehmer Bezug nehmen können».

«Weiterentwickeln, was vorhanden ist», ist ein Satz, den Joss verwendet. Hinsichtlich der Kurse heisst dies ein Unterrichts-Spektrum aufzeigen: «von frontal bis individualisierend und gemeinschaftsfördernd». Auch hinsichtlich seiner selbst heisst dies wohl stetes Ergänzen, Infragestellen, Erneuern: «Themenzentrierte Interaktion», Gestalttherapie und Transaktionsanalyse sind Facetten seiner beruflichen Kompetenz. (Vgl. seinen Artikel in «SLZ» 14/15 1990 über TA in der Lehrerfortbildung).

Der 25. Semesterkurs wird übrigens in etwa zwei Jahren stattfinden.

«Ich rede nicht so gern von ‹Zielsetzung›, weil die Materie Schule so komplex ist»

Ein Jahr vor Kursbeginn werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgenommen. Es sind pro Semester 24 aus 80 bis 100 Angemeldeten. Wie steht's mit den Stellvertretern? «Bis jetzt gab es nur in Ausnahmefällen Schwierigkeiten bei der Suche».

Bereits vor der Intensivzeit werden die Wahlfächer gemeinsam geplant. «Wo stehe ich in meinem Unterricht», ist eine Grundsatzfrage, von der jeder Teilnehmer ausgeht. Ein Grobplan wird an sechs ersten Nachmittagen im Jahr vor Kursbeginn erstellt. «Die Leute können sich langsam auf das Semester einstellen. Sie merken, wie das Kurskonzept gedacht ist». Einfach «hinderelähne» und konsumieren geht nicht. Schliesslich verfügten alle Kursteilnehmer über einen riesigen individuellen Erfahrungsschatz, der ernst genommen sein will. Nach durchschnittlichen 20 Praxisjahren treten Lehrer und Lehrerinnen ins Bernische Semester. Genügend fundierter Hintergrund also, um gemeinsames Lernmaterial erstellen zu können. «Practicien Chercheuse», zitiert Joss die Freixnetsche Pädagogik. Später dann wird die Kurswoche in 4 Wahlfächer (Schulunterrichtsfächer) und 5 Halbtage fächerverbindendes Angebot (pädag., didaktisch, psychologische Grundsatzfragen,) aufgeteilt sein. «Der Lehrer wird merken: ich bin Praktiker und Theoretiker zugleich».

Gemeinsam und verbindlich regeln, wie zusammengearbeitet werden soll

Sog. «Individualisierender Unterricht» verlangt transparente und deklarierte 14-Tages- bis Quartalsplanung. «Die Schüler erhalten die Möglichkeit, Arbeitsrhythmus und Leistung genau einzuschätzen und mit persönlichen Arbeitsvereinbarungen beispielsweise Testzeit- und Ziel mitzubestimmen». Dieses Unterrichtsmodell setzt Schüler in eine neue Rolle: Fremd- und Selbsteinschätzung sind gleich wichtig.

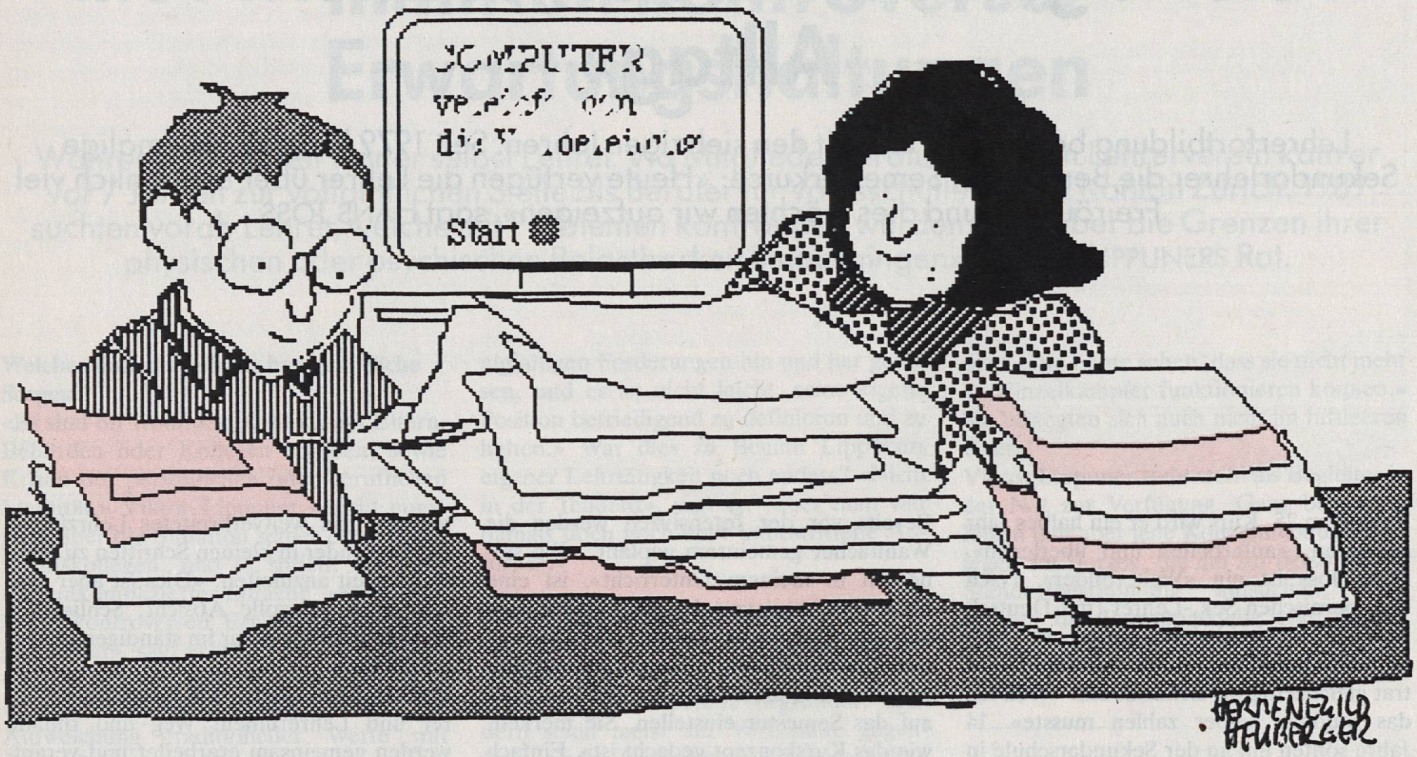
Joss will mit seinen Semesterkursen Modelle aufzeigen. «Mit präzisen Vereinbarungen und weitgehender Mitsprache bieten wir ein praktisches Übungsfeld», betont er. Ein weitverbreitetes Lehrziel ist es, die Kinder in kleinen Schritten zu Selbständigkeit anzuleiten. «Dies ist aber eine sehr anspruchsvolle Absicht. Schliesslich ist Selbständigkeit nur im ständigen Dialog erreichbar».

Ein Übungsfeld also für langjährige Lehrer und Lehrerinnen: Weg und Inhalte werden gemeinsam erarbeitet und verantwortet. Beurteilung, beispielsweise, wurde grundsätzlich überdacht. Weg von produkteorientierter Beurteilung, hin zu prozessorientierter. «Die Kursteilnehmer haben die Gelegenheit, bei Kollegen (ehemaligen Semesterabsolventen und anderen) Unterrichtsbesuche zu machen». Auch Eltern und Schüler von ehemaligen Teilnehmern stünden für Orientierungsgespräche zur Verfügung. «So merkt der Teilnehmer den Zusammenhang zwischen Unterrichtsformen und Personen sehr deutlich».

Entwickeln

Die Teilnehmer sollen in ihren Alltag zurückbegleitet werden. Projektgruppen, Supervisions- und Selbsthilfegruppen laufen autonom im Rahmen der kantonalen Fortbildung, nach der Kurszeit des Innehaltens, Ergänzens, Infragestellens. Videoaufnahmen dienen der Selbstkontrolle. Nicht zuletzt die Zusatzerfahrung, in einer anderen Rolle die eigene Lern- und Lehrbiographie mit Kollegen beleuchtet zu haben, verbindet und kann stärken. Auch den Begriff «Änderung» will Hans Joss vermeiden. «Viel passender ist doch: Du darfst dich gemäss Deinen Anlagen und Bedürfnissen entwickeln».

Susan Hedinger-Schumacher



Modelle

Institutionalisierte Lehrerfortbildung und insbesondere finanzierte Kursangebote haben in den vergangenen Jahren in allen Schweizer Kantonen Eingang und Beachtung gefunden. Leitideen verankern vielerorts auch Ziele, die weit über vertieftes Fachwissen hinausgehen; allerdings fussen diese Ideen nicht in allen Reglementen gleich gründlich: Oft liegt Messers Schneide in der Finanzierung. Einige Beispiele.

Beispiel Basellandschaft

Intensivfortbildung

Mit Intensivfortbildung sind jene Veranstaltungen gemeint, die den üblichen Rahmen der Kurse in zeitlicher Hinsicht sprengen. Dabei setzen sich die Lehrer von Zeit zu Zeit intensiv mit Bildungsfragen auseinander und haben zu diesem Zweck fern vom Arbeitsplatz genügend Zeit zur Verfügung (Rekurrenz). Rekurrente Bildung ist in der Wirtschaft und in andern Kantonen eine Selbstverständlichkeit. Auch dem § 28 der Verordnung zum Beamtengesetz liegt der Gedanke der Rekurrenz zugrunde.

Bildungsveranstaltungen, die über eine längere Zeit dauern, sind besonders geeignet, neue Ideen so zu vertiefen, dass auch eingeschliffene Verhaltensweisen nachhaltig verändert und neue Anforderungen verarbeitet werden. Die Wirkung dieser Form von Lehrerfortbildung ist gegenüber kurzen Kursen massiv erhöht, denn eigentliche Bildungsprozesse sind langfristige Prozesse.

Inhalte

- Unterrichtspraxis überdenken
- Theorie und Praxis in Einklang bringen
- Lücken der Grundausbildung aufarbeiten
- Aufnehmen und Verarbeiten neuer Bildungsansprüche von Gesellschaft und Staat
- Aufarbeiten neuer fachlicher Kenntnisse
- Lernhaltung erleben und vorleben; selbst-tätiges Lernen
- Distanz zur Schule schaffen; Sinnkrisen begegnen und neue Kräfte gewinnen
- Intensiver Erfahrungsaustausch; Teamarbeit in einer Erwachsenengruppe als Chance zur Verhaltensänderung
- Einblick in andere Berufswelten und Kulturen

Formen

Semesterkurs

Semesterkurse dienen periodisch der beruflichen und persönlichen Fortbildung. Deren Gestaltung erfolgt in Gruppen projektartig unter einem vollamtlichen Leiter.

Einzelbildungsurlaub

Bezahlte, teilweise bezahlte und unbezahlte Urlaube für die Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen entsprechend der heutigen Praxis an den kantonalen Schulen (§ 28 der Verordnung zum Beamtengesetz).

Arbeitspraktika

in Verwaltung, Wirtschaft und sozialen Institutionen.

Projekt- und Arbeitsgruppen

Projektgruppen setzen sich intensiv mit einzelnen Fachgebieten auseinander, und sie stellen ihre Resultate interessierten Kreisen zur Verfügung. Der Rahmen kann vorgegeben sein oder selbst gewählt werden. Projektgruppen werden berufsbegleitend geführt. Für die Projektleiter sind Stundenentlastungen im Einzelfall zu prüfen.

Längerdauernde berufsbegleitende Kurse

Solche Kurse sind dann nötig, wenn es um das Erlernen von neuen Qualifikationen geht, z. B. Kursleiterausbildung, Sprachausbildung. Über Pensenreduktionen muss im Einzelfall entschieden werden.

Kontakte

Der Bereich «Kontakte» umfasst die Beziehungen der Schule/Lehrer zu Eltern, Behörden, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur usw. Die Lehrerfortbildung fördert damit die Nähe der Schule zur Erwachsenenwelt und das gegenseitige Verständnis zwischen der Schule und ihrer Umwelt.

Inhalte

- Mit allen weiteren an der Schule Beteiligten den Dialog vertiefen
- Erfahrungen zwischen Schule und ausserschulischen Lebensfeldern austauschen
- Erfahrungen in zukünftigen Berufsfeldern der Schüler sammeln
- Einblick in wichtige Lebensfelder gewinnen
- Sinnfragen
- Gemeinsame Lehrmittel

Formen

- Offene Veranstaltungen
- Kursbesuche in Fortbildungsschulen der Wirtschaft
- Praktika in Wirtschaft, Verwaltung sowie in sozial-humanitären und kulturellen Institutionen
- Arbeitseinsätze in anderen Berufen
- Gemeinsame Veranstaltungen von Schule und Wirtschaft/Kultur: Symposien, Ausstellungen, Aufführungen etc.

Beispiel Liechtenstein

Reglement betreffend Gewährung eines Studienurlaubs für Hauptlehrer

Der Studienurlaub soll dazu dienen, den Lehrer im Bereich seiner Tätigkeit, d. h. in den von ihm unterrichteten Fächern und auf dem Gebiet der Pädagogik und Didaktik, zu fördern.

I. Besoldeter Studienurlaub

1. Ein Studienurlaub kann frühestens nach zehn Dienstjahren beantragt werden und darauffolgend nach jeweils zehn weiteren Dienstjahren. Später als fünf Jahre vor dem Erreichen der Altersgrenze wird kein Bildungsurlaub mehr gewährt.
2. Der besoldete bzw. die besoldeten Studienurlaube werden für die gesamte Dienstzeit auf eine Höchstdauer von zwölf Monaten beschränkt, wobei die Dauer eines einzelnen Studienurlaubes sechs Monate nicht überschreiten darf.
3. Das Land fördert den Studienurlaub durch die Übernahme der Entschädigung für die Stellvertretung, der Kurskosten (Kursgebühren und -material) und der Reisespesen (kostengünstigste Fahrgelegenheit).
4. Wer die Förderungsmittel für einen Studienurlaub beansprucht, ist verpflichtet, während wenigstens drei weiteren Jahren im Schuldienst zu verbleiben oder die Mittel ganz bzw. anteilmässig zurückzuerstatten.
5. Bei Studienurlauben, die sich über die Frühjahrs-, Herbst- oder Skiferien erstrecken, werden diese Ferienzeiten bei der Bemessung der Höchstdauer mitgerechnet.
6. Wer die Förderungsmittel für einen Studienurlaub beansprucht, erhält weiterhin die volle Besoldung (ohne Überstunden und andere zusätzliche Entschädigungen). Ein allfällig während des Studienurlaubs erzieltes Erwerbseinkommen ist meldepflichtig und wird mit der Besoldung verrechnet. Bei der Verrechnung können während der Beurlaubung entstandene unvermeidbare Mehrauslagen berücksichtigt werden.
7. Ein Studienurlaub kann nur angetreten werden, wenn er wenigstens ein halbes Jahr im voraus beim Schulamt bzw. beim Rektorat des Liechtensteinischen Gymnasiums angemeldet wird und wenn die freiwerdende Lehrstelle durch einen Lehrer besetzt werden kann, der die Bedingungen gemäss Art. 91 des Schulgesetzes erfüllt.
8. Einem Antrag auf Gewährung eines Studienurlaubs ist das Studienprogramm, das Aufschluss über Zweck, Aufbau und Dauer des Studienurlaubs gibt, beizulegen.
9. Nach Abschluss des Studienurlaubs ist der Regierung ein Bericht einzureichen. Diesem sind Bestätigungen über Kurs- oder Vorlesungsbesuch bzw. über absolvierte Praktika beizulegen.
10. Ein Studienurlaub kann auch in Form einer teilweisen Entlastung von der Lehrverpflichtung bezogen werden. Eine solche Entlastung wird Lehrern, die in wissenschaftlicher, literarischer oder künstlerischer Hinsicht tätig sein wollen, gewährt, unter der Voraussetzung, dass diese Tätigkeiten mit der Lehrverpflichtung im Zusammenhang stehen. Eine solche Stundenentlastung wird bei der Bemessung der Höchstdauer eines Studienurlaubs berücksichtigt.

II. Unbesoldeter Studienurlaub

Für die Gewährung eines unbesoldeten Studienurlaubs bedarf es einer Bewilligung der Regierung. Ein diesbezüglicher Antrag ist beim Schulamt einzureichen.

Wer einen unbesoldeten Studienurlaub von mehr als 20 Arbeitstagen erhält, hat für die ganze Dauer dieses Urlaubs ausser den eigenen Beiträgen auch die Beiträge des Staates an die Alters- und Hinterlassenenversicherung, an die Arbeitslosenversicherung, an die Pensionsversicherung bzw. Sparkasse, an die Krankenkasse sowie an die Unfallversicherung zu leisten.

Die Regierung hat am 7. Oktober 1986 das Reglement betreffend die Gewährung eines Studienurlaubs für Hauptlehrer genehmigt.

Vaduz, den 2. September 1988 *KK/ij*

Beispiel Ostschweiz

Intensivfortbildung der EDK-Ost ab Schuljahr 1991/92

Die EDK-Ost hat beschlossen, ab Schuljahr 1991/92 insbesondere für Lehrerinnen und Lehrer, welche zu einem Bildungsurlaub berechtigt sind, eine neue Fortbildungsmöglichkeit anzubieten. Die Intensivfortbildung ermöglicht, die pädagogische Arbeit zu überdenken, in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen die berufliche Qualifikation zu erweitern und die persönlichen Fortbildungsbedürfnisse intensiver zu pflegen.

Verlauf eines Kurses der Intensivfortbildung

Im Halbjahr vor dem eigentlichen Kursbeginn werden an drei Nachmittagen die Kursziele und die Ausbildungsbedürfnisse gemeinsam geklärt und abgestimmt. Zusätzlich ist eine Einführungswoche mit einer speziellen Kursthematik vorgesehen.
Der Kompaktkurs dauert 11½ Wochen. Kurs I wird vom 12. August 1991 bis 23. Oktober 1991 in Balzers und Salez durchgeführt, während Kurs II vom 9. Januar 1992 bis 23. März 1992 in Balzers stattfindet. Diese beiden Kurse richten sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule (1. bis 9. Schuljahr). Für die weiteren Kurse ist Rorschach als Standort vorgesehen.

Einige Merkmale der Intensivfortbildung

- Die Kursangebote erstrecken sich über 5 Tage und setzen sich zu ca. ⅗ aus Pflicht-, zu ⅗ aus Wahlpflicht- und zu ⅕ aus Wahlveranstaltungen zusammen.
- Im Pflicht- und im Wahlpflichtbereich wird ein möglichst konkreter Bezug zur Schule gesucht, währenddem der Wahlbereich den persönlichen Fortbildungsbedürfnissen dient.
- Das aktive Mitgestalten der Kurse durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gehört zu den Grundvoraussetzungen einer wirkungsvollen Fortbildung. Darum erfolgt auch ein früher Miteinbezug in die Kursplanung.
- Referate bilden nur einen kleinen Teil des Unterrichts. Der überwiegende Teil besteht in selbsttätigen Arbeitsformen, die eine intensive Mitarbeit erfordern.
- Jede Kursteilnehmerin und jeder Kursteilnehmer arbeitet an mindestens einem methodisch-didaktischen Projekt, das im Zusammenhang mit dem eigenen Unterricht steht.

Kurskosten und Spesenvergütung

Lehrerinnen und Lehrer an öffentlichen Schulen des Kantons St. Gallen haben kein Kursgeld zu entrichten. Die Aufwendungen für Reise, Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten des Teilnehmers, soweit nicht der Schulrat einen Beitrag gewährt.

Informationsveranstaltungen

An folgenden Daten werden Informationsveranstaltungen durchgeführt:
15. August 1990, 14.15 Uhr: Lehrerseminar Rorschach
29. August 1990, 14.15 Uhr: BBZ Weinfelden
19. September 1990: Vaduz
22. September 1990: Kantonale Lehrerkonferenz Chur
Eine Informationsschrift und Anmeldeunterlagen können ab 10. August 1990 beim Kursleiter, Dr. Ruedi Stambach, Stella Maris, Müller-Friedberg-Strasse 34, 9400 Rorschach, bezogen werden.

Beispiel Luzern

Auszug aus der regierungsrätlichen Botschaft an den Grossen Rat des Kantons Luzern

Wir beehren uns, Ihnen die Botschaft zum Entwurf eines Dekretes und eines Grossratsbeschlusses über die Durchführung von Vollzeitkursen zur Fortbildung der Volksschullehrer (Intensivfortbildung) zu unterbreiten.

Heutige Situation der Lehrerfortbildung

Einleitend muss betont werden, dass die Lehrerfortbildung aus dem Erziehungswesen nicht mehr wegzudenken ist. Sie ist Voraussetzung für einen guten, zeitgemässen Unterricht. Lehrerfortbildung geschieht somit nicht in erster Linie im Interesse des Lehrers, sondern im Interesse der Schüler.

Bis in die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts hinein bestand Lehrerbildung im wesentlichen aus der einmaligen Grundausbildung am Seminar bzw. an der Universität. Fortbildung war eine freiwillige, vorwiegend individuelle Angelegenheit. Sie bestand zur Hauptsache in der Beschäftigung mit Fachliteratur und einer Erweiterung des Horizontes durch Reisen. Daneben führten Lehrerorganisationen auf schweizerischer und teilweise auf kantonaler Ebene Kurse mit Schwergewicht auf Handarbeiten durch. Jährliche Lehrerkonferenzen rundeten die Fortbildungsanstrengungen ab.

Vor etwa zwanzig Jahren erst begann die Einsicht Fuss zu fassen, dass Fortbildung ein selbstverständlicher und unverzichtbarer Bestandteil der Berufsausübung des Lehrers sei. 1970 wurde die kantonale Lehrerfortbildungsstelle in Hitzkirch geschaffen und gleichzeitig die – damals nicht unumstrittene und in einzelnen Kantonen heute noch nicht verwirklichte – Fortbildungspflicht eingeführt.

Heute umfasst die Fortbildungspflicht für die Kindergärtnerinnen, Volksschullehrer und Fachlehrer an den Volksschulen zehn Halbtage pro Schuljahr. Die Hälfte davon findet während der Schulzeit, die andere Hälfte neben der Schulzeit statt. Der Kanton kann einen Teil der Pflichtzeit thematisch festlegen (z. B. zur Einführung eines neuen Lehrplans oder Lehrmittels); für die restliche Pflichtzeit und darüber hinausgehende Kursbesuche wählt der Lehrer aus einem sehr reichhaltigen Angebot aus.

15 Jahre nach dem Schritt zur professionellen Einrichtung, steht die Lehrerfortbildung wieder an der Schwelle eines weiteren Ausbaus:

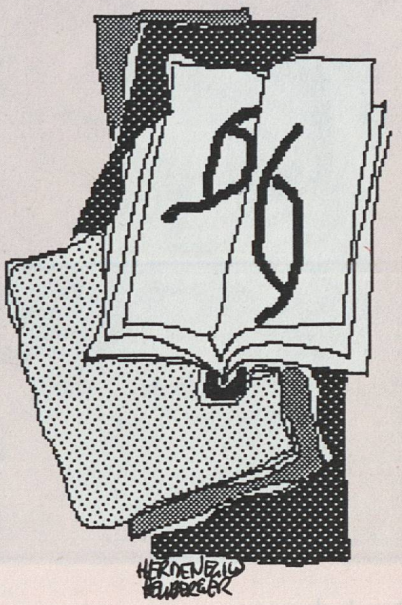
- Infolge der raschen und starken Veränderungen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft (Computerisierung, neue Medien, ökologische Probleme, Wandel gesellschaftlicher Werte usw.) sieht sich die Schule vor Reformansprüche gestellt, die mit den traditionellen Mitteln der Lehrerfortbildung – vornehmlich punktuelle Kurzkurse von zwei bis drei Tagen – nicht mehr zu bewältigen sind. Wenn auch die Qualität dieser Kurse gut ist und wenn auch neue Formen der Fortbildung (schulhausbezogene Projekte, praxisbegleitende Lehrergruppen usw.) vielversprechende Ansätze zur Steigerung der Lernfähigkeit des Schulsystems insgesamt aufzeigen, so muss doch der heute verfügbare Zeitaufwand für Fortbildung je länger, je mehr als ungenügend bezeichnet werden. Mehr Fortbildungszeit – und entsprechend mehr finanzielle und personelle Mittel – werden nötig sein, um die heute absehbaren Ansprüche erfüllen zu können.
- Bis vor kurzem haben Jahr für Jahr zahlreiche aus den Seminarien und Universitäten in den Schuldienst übertretende Junglehrer der Schule wesentliche Neuerungsimpulse vermittelt. Da in letzter Zeit infolge des Rückgangs der Schülerzahlen der Bedarf an Nachwuchskräften stark gesunken ist, bleiben diese Neuerungsimpulse heute jedoch weitgehend aus. Für die kommenden zwanzig Jahre ist mit einem recht stabilen Lehrkörper zu rechnen, mit einem Gros von heute 25 bis 35 Jahre alten Lehrern, das mehr oder weniger kompakt die Dienstalterspyramide hinaufwandern wird. Die Lehrerfortbildung erhält damit als die künftig bedeutsamste Innovationskraft eine noch nie dagewesene Kernaufgabe im Schulwesen.

Neue Ansprüche an die Lehrerfortbildung

Im einzelnen wird sich die Lehrerfortbildung den folgenden Herausforderungen stellen müssen:

- Die *gesellschaftliche Entwicklung* zwingt die Schule, in immer schnellerem Rhythmus auf veränderte Bedingungen zu reagieren. Die meisten Lehrer kommen jedoch neben ihrer Alltagsarbeit, gerade wenn sie gewissenhaft geleistet wird, kaum dazu, grundlegende Neuerungen seriös zu verarbeiten. Es muss dem Lehrer deshalb ermöglicht werden, sich mit genügend Zeit und beraten durch Fachleute mit den Neuerungen auseinanderzusetzen und vertraut zu machen.
- Einzelne Neuerungen machen auf seiten der Lehrer *eigentliche Umschulungen* oder «Nachausbildungen» nötig. So ist beispielsweise im Hinblick auf den künftigen Lehrplan «Naturlehre» unabdingbar, dass viele Sekundarlehrer – um den phasenweise interdisziplinären naturwissenschaftlichen Unterricht erteilen zu können – in nicht studierten Fächern eine nachträgliche Ausbildung holen (z. B. in Physik oder Chemie). Das kann weder im Rahmen bisheriger Formen der Lehrerfortbildung noch in den Sommerferien (wenn der Universitätsbetrieb stillgelegt ist) erfolgen. Ähnliche Neuerungen werden in den Bereichen Informatik, Französisch (Primarstufe), Lebenskunde und Werken zu bewältigen sein.
- In viel stärkerem Masse als früher sind die Schüler heute gesellschaftlichen Veränderungen und Umwelteinflüssen ausgesetzt. Dies stellt den Lehrer vor zusätzliche *erzieherische Probleme*. Ein intensiver Erfahrungsaustausch mit Kollegen im Rahmen von Vollzeitkursen könnte ihm wesentlich in der Bewältigung dieser Probleme helfen.
- Die Grundausbildung unserer Volksschullehrer war und ist im interkantonalen Vergleich zeitlich eher kürzer als in verschiedenen anderen Kantonen. Es erscheint jedoch ergiebiger, die Lehrer nach einigen Jahren Praxis wieder in einen Ausbildungsblock hineinzunehmen. Man bezeichnet dieses Ausbildungskonzept als *«rekurrente Bildung»*. Die Beschäftigung mit pädagogischen, didaktischen und fachlichen Fragen wird dann durch den vorhandenen Praxishintergrund viel zielgerichteter.
- In diesem Zusammenhang ist besonders darauf hinzuweisen, dass auch einer noch so guten und noch so langen *Grundausbildung Grenzen gesetzt* sind. Beispielsweise lassen sich Probleme und Situationen im Kontakt Schule–Elternhaus oder in der Notengebung an einem Seminar und selbst in den (kurzen) Praktika nicht genügend praxisnah simulieren. Erst wer mehrere Schuljahre eine Klasse verantwortlich geführt hat, kann sich in solche Fragen wirklich einfühlen.
- Schliesslich zeigt sich heute immer mehr, dass beim raschen gesellschaftlichen Wandel ein intensiverer *Kontakt der Lehrer zur Arbeitswelt und zur Jugend* sehr wichtig ist. Eine periodische Intensivfortbildung könnte Raum schaffen für Praktika in Gewerbe- und Industriebetrieben, in Sozialdiensten oder in der Jugendarbeit.
- Die Rekrutierung, die Ausbildung und der Erhalt eines zahlenmässig und qualitativ *ausreichenden Kurskaders* rückt angesichts der veränderten und wachsenden Ansprüche an die Lehrerfortbildung immer mehr in den Vordergrund.

(Luzern, 25. Februar 1986)



Unterschiedliche Formen geboten

In diesem Rahmen haben wir uns auf wenige Kantonsbeispiele beschränken müssen. Immerhin zeigen diese signifikante Unterschiede auf. Baselland beispielsweise setzt in seinem Reglement auf sog. «rekurrente Bildung» und kommt damit dem Ruf nach kontinuierlicher, auf aktuelle Fragen bezugnehmende, intensive Auseinandersetzung nach. Demgegenüber stehen recht traditionelle und straff gegliederte Fortbildungsmodelle in anderen Kantonen.

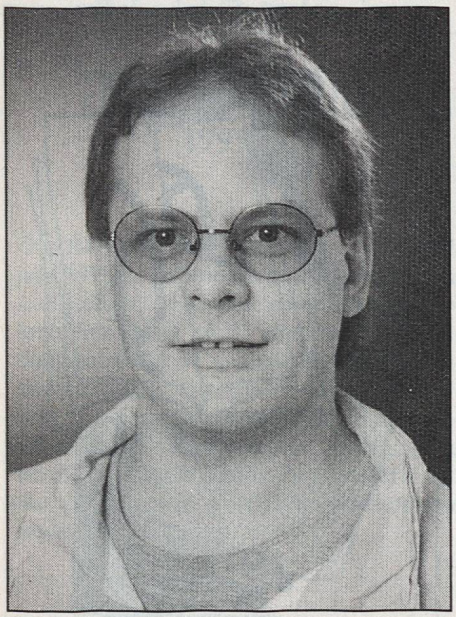
Welche Möglichkeiten?

Einschlägige kantonale Reglemente und Bestimmungen sind an den betreffenden Amtsstellen anzufordern.

Ausserdem wurden im Rahmen des EDK-Projektes «Lehrerfortbildung von morgen», Lefomo, grossangelegte Erhebungen zur Situation der Fort- und Weiterbildung in den einzelnen Regionen angestellt. «Lehrerfortbildung im Spiegel» heisst die ausführliche Informationsreihe, die schriftlich auf einzelne Regionen bezogen, angefordert werden kann.

Adresse: Lefomo-Projekt, Kirchstrasse 70, 3098 Köniz.

Zudem bieten einzelne Kantone Beratungsdienste für Lehrer an (vgl. Bericht in dieser Nummer). ZH, LU, SO und BE haben Lehrerberater angestellt. Die Stadt St. Gallen richtete einen eigenen Dienst ein, und andere Kantone sind daran, solche Stellen einzurichten. *(shs)*



Der Lehrer: Marcello Weber

Raum zur Verarbeitung eigener Erfahrung

Nach minimaler (Stufen-)Ausbildung am Lehrerseminar war die Übernahme einer Realschulklasse als Junglehrer gleichsam ein Sprung ins kalte Wasser. Erlebnisse und Erfahrungen kompensierten zwar das vorhandene Defizit mit der Zeit, führten aber auch zu einer gewissen Ideenlosigkeit und Schulmüdigkeit. So entschloss ich mich zum Besuch der LSA, als sich durch bevorstehenden Klassenwechsel die Gelegenheit dazu bot. Besonders günstig wirkte sich dabei aus, dass meine Abwesenheit auf das erste Semester im Langschuljahr fiel, so dass den 22 Schülern der neuen 1./2. Real und mir anschliessend noch genügend Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen und für die kontinuierliche Fortführung der Arbeit bleiben würde.

Meine ersten Eindrücke von der LSA waren eher zwiespältig: Der Schulweg zum Schloss Liebegg bei Gränichen war ungewohnt lang und zwang mich von Brittnau aus zur Benützung des Autos und zur Mittagsverpflegung aus dem Lunchsäckli. Im Oberstufenkurs, der übrigens nur dank der Teilnahme von einigen Handarbeitslehrerinnen nicht zur Männerdomäne geworden war, entpuppte ich mich als einer der jüngsten Teilnehmer. Und wie würde ich es schaffen, wieder einmal die mittlerweilen ungewohnt anmutende Schülerrolle einzunehmen! Aufkommende Zweifel wurden jedoch rasch zerstreut. Es bildeten sich bald muntere regionale Fahrgemeinschaften, und mitunter gönnten wir uns in der nahegelegenen landwirtschaftlichen Fachschule ein währschaftes Mittagessen. Wir sassen alle im selben Boot.

Im Verlauf lernten wir die mannigfaltigen Vorzüge der LSA näher kennen: Die allgemeine Ausbildung in Pädagogik war wirklichkeitsnah und liess viel Raum zur Verarbeitung eigener Erfahrungen. Die spezifischen Fachdidaktiken erwiesen sich als praxisbezogene Weiterbildungsangebote, die Impulse auch zu neuen Lehr- und Lernformen vermittelten. Bei theoretischen Betrachtungen und Auseinandersetzungen, im gegenseitigen Erfahrungsaustausch und auf verschiedenen Exkursionen bekamen wir vertieften Einblick in allerlei Themen aus den Bereichen Schule, Wirtschaft und Kultur. Allerdings fehlte mir ob all der persönlichen Bildungselemente ein gewisser Praxisbezug zum Umfeld des Realschülers. Ein Wirtschaftspraktikum hätte meiner Ansicht nach den weiteren Werdegang unserer Zöglinge und damit auch das Verständnis für die wesentlichen Schulungsziele noch wesentlich eindrücklicher aufzuzeigen vermocht.

Anregungen zur Psychohygiene und für besseren Spannungsabbau, Gedanken zu Forderungen des neuen Lehrplans, aber auch kritische Betrachtungen zum Lehrerbild in der Öffentlichkeit und zur gewerkschaftlichen Solidarität im Berufsstand wurden vermittelt und bewirkten in gegenseitiger Toleranz ein fruchtbares Klima zur individuellen Standortbestimmung. Unsere Gruppe erfuhr, etwas pathetisch ausgedrückt, Regeneration an Leib und Seele. Während des ganzen Semesters kamen wir in den Genuss der 5-Tage-Woche. Der ungewohnte Rhythmus vermochte zu begeistern, denn nach arbeitsreichen Werktagen konnten lange Wochenenden ausschliesslich für die Bedürfnisse der eigenen Familie genutzt werden. Ein weiterer Faktor, der wesentlich für Entspannung und Erholung sorgte, war der weitgehende Wegfall von langwierigen Vorbereitungs-, Korrektur- und anderen administrativen Arbeiten während der Arbeitswoche. Ob all der Loblieder erwies sich die Zeit an der LSA dennoch als durchaus arbeitsintensiv. Wir betrieben einige grössere Studien und hatten auch eine Semesterarbeit anzufertigen, die zwar in der Thematik, nicht aber im Umfang ziemlich frei definiert war.

Allzurasch näherte sich das Semester seinem Ende, und noch mussten allerlei Arbeiten zum Abschluss gebracht werden. Zur Vermeidung des allseits berüchtigten «Praxis-Schocks» wurde eine «Wiedereinstiegswoche» anberaumt. Dann ging in festlichem Rahmen die Diplomfeier über die Bühne, zu der sogar die Staatskellerei einen edlen Tropfen beisteuerte. Meine Rückkehr in den Schulalltag verlief dank wohlgeführter Stellvertretung ohne Komplikationen. Vorsichtig, damit mir nicht schon bald wieder der Atem auszugehen drohe, begann ich seither Altbewährtes mit neu Dazugelerntem zu vermischen und einige Erkenntnisse konkret anzuwenden. So verlebten wir erst neulich eine tolle Schulverlegungswoche im Welschland, deren Entstehungsgeschichte ihren Anfang in den altehrwürdigen Gemäuern des Schlosses Liebegg genommen hatte. Für mich hat in der LSA die rekurrente Lehrerbildung begonnen, zu deren Weiterführung mir der Kanton Aargau hoffentlich noch mancherlei Gelegenheit bieten möge.

Marcello Weber

Die Schülerin: Petra Widmer

«Wie ist ächt Herr Weber, wenn er zurückkommt?

Er war zwar nicht mein Hauptlehrer. Aber mich dünkte, dass er ein guter Lehrer sei. Man lernte viel bei ihm.

Schon vor dem Urlaub war er nicht unbedingt ein schlechter Lehrer. Er hat auch nicht gerade einseitig Schule gegeben. Aber er war für uns unzugänglich. Man konnte nicht mit ihm reden. Er brauste schnell auf.

Als er dann weg war, fragte ich mich: «Wie ist er ächt, wenn er zurückkommt?» Die Stellvertretung war nämlich überhaupt nicht meine Wellenlänge.

Am ersten Tag nach dem Urlaub erzählte uns Herr Weber, dass er nun auch wieder die Schulbank drücken musste. Er erzählte uns von seinen Erfahrungen und von sich, wie er es vorher nie getan hatte. Es war ein gutes Gespräch.

Also ich glaube, dass der Urlaub für ihn gut war. Jedenfalls konnte er uns den Stoff noch besser und begreiflich erklären. Vor allem konnten wir mit ihm über alles sprechen. Ich weiss ja nicht: Vielleicht tat ihm auch das Heiraten gut. Auf jeden Fall war er nach dem Urlaub für mich ein Superlehrer. Und am Abschlussabend waren alle traurig. *pw/shs*

Die Mutter: Vreni Gabriel

«Das halbe Jahr muss auf diesen Menschen einen wahnsinnigen Einfluss gehabt haben»

Bevor Petra zu ihm in die Oberstufe kam, kannte ich ihn nicht. Ich hörte nur, was man im Dorf über ihn geredet hatte, hörte, dass er aggressiv sei. Für mich war das ein schrecklicher Gedanke: Schliesslich erschrickt Petra so schnell. Und ich selbst war damals allein mit den Kindern. Aber ich dachte mir: Wir sehen einmal, und wenn's nicht geht, werde ich mit ihm reden. Denn durchs Reden lernt man die Lehrer kennen.

Aber es war nicht so schlimm. Zugegeben: er war schon etwas schwierig. Petra erzählte zu Hause, dass der in der Schule «usrüeft».

Kurze Zeit danach berichtete sie, dass er in einen Weiterbildungskurs ginge.

Dann kam die Stellvertreterin, und Petra ging ganz desinteressiert zur Schule. Sie gab sich auch keine Mühe mehr und brachte schlechte Noten nach Hause.

Eine Woche, nachdem Herr Weber vom Kurs zurück war, sagte Petra: «Er ist ein Superlehrer geworden.» Dies merkte ich auch an den Elternabenden. Diese brachten mir einfach mehr als mit anderen Lehrern. Er erklärte uns Sachen, die die Kinder nicht sagen. Zum Beispiel wie der Stundenplan gestaltet wird. Und er sprach sogar über seine eigenen Fehler. Zwischendurch singt er jeweils ein Lied, das bringt sowieso eine gute Stimmung. Viele Eltern waren begeistert.

Ich war erstaunt, dass er so anders gewesen sein konnte vor dem Urlaub. Vielleicht wurde im Dorf auch übertrieben. Er ist nämlich ein wahnsinnig weichherziger Typ. Will den Kindern helfen. Er hat auch die Probleme mit Petras Knien begriffen. Was eine Ausnahme ist. Viele Lehrer können einfach nicht begreifen, dass man wegen Wachstumsstörungen zum Beispiel vorsorglich nicht turnen kann, je nachdem. Auch sonst konnte ich mit Berufsfragen und so weiter mit ihm reden, und er machte uns Mut.

Also dieses halbe Jahr muss einen wahnsinnigen Einfluss auf diesen Menschen gehabt haben. Wenn man ihn heute sieht, glaubt man's nicht.

Ich würde sagen, dass sich ein solcher Urlaub noch auf manchen Lehrer positiv auswirken würde.

Wie ich Herrn Weber heute beurteile, ist er ein toller Lehrer. Auch meine andere Tochter ist hellbegeistert von ihm. *vg/shs*

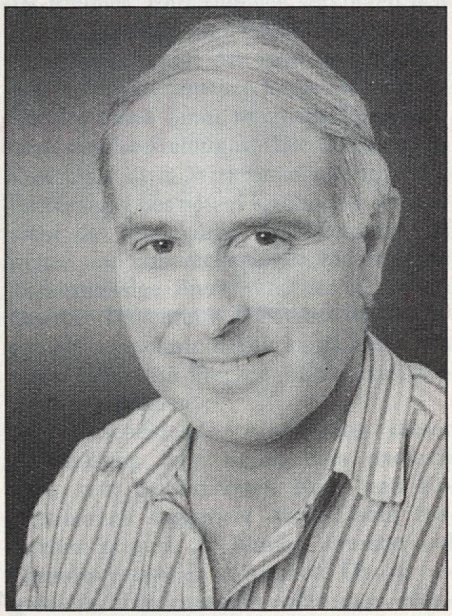
Herausforderung für alle spürbar

Ein Lehrer entschliesst sich für den Bildungsurlaub. Er öffnet sich damit für neue Erfahrungen und Impulse.

Wie erlebt das die Schülerin, die Mutter, der Schulpfleger?

Wir fanden einen couragierten Lehrer, der seinen persönlichen Eindruck für uns niederschrieb und darüber hinaus einverstanden war, dass wir subjektive Aussagen über ihn und seine Arbeit einholten.

Lehrzeit von verschiedener Warte aus beleuchtet. *(shs)*



Der Schulpfleger: Ernst Kühni

«Der Betrieb wurde nicht unruhiger, sondern im Gegenteil, meinem Eindruck nach interessanter»

Ich kann nur von wenigen Schulbesuchen reden, die ich machte. Aber mich dünkte, nach dem Bildungsurlaub wurde der Schulbetrieb bei Herrn Weber etwas lebendiger.

Früher schien er weniger auf die Kinder einzugehen. Stand eher alleine vorne. Nach dem halben Jahr war das anders. Die Kinder konnten ihre Ideen besser in den Unterricht einbringen. Es ist natürlich schwierig, Jugendliche in der Oberstufe noch zum Busch rauszuholen. Um so wichtiger ist es, dass sich der Lehrer insofern weiterbildet. Ich hatte das Gefühl, dass Herr Weber selbst offener wurde und dass sich dies auf die Motivation in der Klasse auswirkte.

Dies ist ja auch der Sinn des Bildungsurlaubes: Die Lehrer lernen neue Methoden und können den Stoff interessanter bringen. Ich finde es sowieso wichtig, dass die Lehrer nach etwa 10 Praxisjahren von dieser Chance Gebrauch machen. Schliesslich sind die Schüler dann auch nicht mehr dieselben. Wenn ich da etwa an uns selbst denke und an die heutigen Kinder. Mit so einem Kurs kann sich der Lehrer auf Neues einstellen. Vielleicht ist er auch etwas festgefahren, und so kommt er gelöster und mit neuen Ideen wieder zurück. Dies macht die Schule auch für die Kinder anregender. *ek/shs*

Auslandaufenthalt als Wahrnehmungsprozess

Wer andere besucht, soll seine Augen öffnen nicht den Mund

(Afrikanisches Sprichwort)

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen ist es von grosser Bedeutung, die Erlebniswelt und die Voraussetzungen fremdsprachiger Kinder zu verstehen. «Dabei geht es nicht nur um ein Wissen, sondern auch grundsätzlich um eine Haltung», hält der Luzerner Kursleiter RUDOLF GERBER in seinen Skizzen zu Bildungsurlaub fest.

Insbesondere für eine Bildungsinstitution müsste es selbstverständlich sein, dass ein Aufeinandertreffen verschiedener Welten als Chance und nicht primär als Bedrohung erlebt wird, zielt doch Lernen immer auf Unbekanntes, auf Veränderung, auf Neuorientierung.

Es geht also darum, für beide Seiten, auch für das fremdsprachige Kind (ich denke da auch an die Kinder der 2. und 3. Ausländergeneration) die Begegnung so zu gestalten, dass sie für beide Seiten fruchtbar wird. In diesem Zusammenhang ist es mir wichtig zu betonen, dass die theoretische Rechtfertigung dieser Ansprüche sich primär an bereits bestehenden pädagogischen Anliegen orientiert. Mit anderen Worten: Ich habe den Anspruch, dass sich eine sogenannte Ausländerpädagogik oder interkulturelle Pädagogik auf jene Problemstellungen beschränkt, die wirklich spezifisch bzw. neu sind. So sollte z.B. der Anspruch, dass jedes Kind Anrecht darauf hat, dass auf seine individuellen Voraussetzungen Rücksicht genommen wird, nicht wortreich neu begründet, sondern als längst bekannter pädagogischer Grundsatz akzeptiert werden. Andererseits ist z.B. der Frage, wie eine Lehrperson auf das Zusammentreffen sich widersprechender Normvorstellungen reagieren soll, grundsätzlich zu überdenken.

Im Zusammenhang mit der Zielsetzung, nämlich das Vestehen der Situation fremdsprachiger Kinder, setzen wir für unsern Auslandaufenthalt im wesentlichen zwei Ziele. Zum einen geht es darum, die frühere Lebenswelt dieser Kinder oder ihrer Eltern im direkten Kontakt zu erleben. Hier dominiert eher der kognitive Anspruch, z.B. kennenlernen der Lebenswelt, des jeweiligen Schulsystems, usw. Andererseits geht es um den Versuch, die Situation des fremdsprachigen Kindes in der Schweiz durch eigenes Erleben in einem gewissen Rahmen selber nachzuvollziehen. Dieser Anspruch betrifft eher die Haltung, wie z.B. Gastfreundschaft schät-

zen und erwidern können, Isolationsgefühle und Verständnisschwierigkeiten ertragen können usw.

Reisen als ausgeprägte Form des Lernens erleben

Reisen, als Möglichkeit der echten Bildung, hat Tradition. Das Erlebnis Reisen wird im positiven Sinne etwa assoziiert mit Entdeckungen machen, mit Grenzen überschreiten, Neuland betreten, die eigene Weltdeutung als relativ erleben usw. Seinen Horizont erweitern kann man nur dann, wenn man seinen Standort wechselt. Die heutige Situation des Reisens ist in vielen Aspekten aber *so unglaublich absurd*, dass es unbedingt nötig ist, die Möglichkeiten des Bildungswertes einer Reise wieder klar zu formulieren.

Das vorliegende Konzept versucht im bescheidenen Rahmen, eine Klärung zu leisten.

Es geht also darum, das Reisen überhaupt wieder vertretbar zu machen und Kriterien, die ein Auslandsaufenthalt innerhalb eines Fortbildungskonzeptes erfüllen müsste, aufzuzeigen. Um zu diesen Kriterien zu gelangen, scheint es mir sinnvoll, nach einer kurzen Charakterisierung heutiger Reise-Auswüchse das Archetypische des Reisens etwas herauszuschälen.

Motivation

Ich habe mich schon gefragt, weshalb z. B. ein Ehepaar für zwei Wochen Teneriffa inkl. Nebenkosten Fr. 6000.– aufwirft. Ich weiss, es gibt auch Baumelers Wanderferien und es gibt unzählige Menschen, die aufgrund von bewusstem Bedürfnis und Erfahrung Reisen gestalten, die wirklich nachvollziehbare Erlebnisse ermöglichen. Es stellt sich allerdings hier die Frage, ob die Erlebnisqualität dann auch wirklich richtig kodiert ist. Das Gefühl z. B. von Erholung, Distanz nehmen, Bereicherung, Begegnung, Erbauung usw. entspricht oft eher einer Fantasie als wirklichem Erleben.

Noch einmal zurück zu unseren Teneriffa-Reisenden. Die angenommenen Fr. 6000.– sind kein Pappenstiel. Und es gibt nicht nur Sonne und Meer. Die Wohnsituation gleicht jener einer öden Vorstadt, das Essen wahrscheinlich mittelmässig, die Gastfreundschaft ertragsorientiert, die Nachtruhe gestört durchs naheliegende Dancing. Ich weiss, das ist vielleicht ein bisschen extrem, Nuancen sind möglich. Ich möchte nicht moralisieren. Ob das fiktive Ehepaar diesen Betrag anders verwenden sollte, ist nicht die entscheidende Frage.

Entscheidend jedoch für unsere Analyse ist, dass sich viele Reisende *an einem Markt beteiligen, also Kunden sind,* demzufolge konsumieren wollen, konsumieren müssen. Dann macht es auch Sinn, eine Reisegepäckversicherung abzuschliessen, einen Reiseführer zu posten, die Kamera funktionstüchtig zu halten.

Wahrnehmung

Die modernen Verkehrsmittel haben zu einer Vernichtung von Raum und Zeit geführt. Die Bewältigung der grossen Distanz ist fast einfacher geworden als das Zurücklegen des Weges von der Haustür zum Abflugterminal. Verkehrsökonomisch bedeutet dies eine Verkleinerung des Raumes. Entfernungen verkürzen sich praktisch genau im Verhältnis zur Geschwindigkeit, mit der man sich bewegt. Von Reisen zu sprechen hat jedoch eigentlich nur einen Sinn, wenn der Zwischenraum von Bedeutung ist. Die Leistung des Kolumbus ist in Wirklichkeit weniger die Entdeckung des neuen Kontinents als vielmehr die (erstmalige) Überwindung des weiten und unberechenbaren Meeres. Die distanzmässige Entfernung des Ziels von Goethes Italienreise reicht bei der heutigen Reisegeschwindigkeit kaum mehr, um einen Imbiss im Flugzeug ohne Hast verzehren zu können.

Die entscheidende Auswirkung dieser Entwicklung liegt darin, dass dadurch auch zum Entferntesten Nähe und Erreichbarkeit suggeriert wird. Damit verbunden ist auch die Illusion, Fremde und Fremdes verstehen zu können. Das ist begreiflich, denn weshalb sollte man etwas nicht verstehen, das nur zwei Flugstunden von uns entfernt ist. Insbesondere ist es aber ein *Überforderung*, Menschen, also Repräsentanten dieser ganz andern Welten, wirklich verstehen zu wollen.

Die Erkenntnis, dass das alles zu schnell geht, als dass uns unsere Seelen folgen könnten, verdanken wir der Weisheit nichtindustrialisierter Gesellschaften. Vielleicht sind die heftigen Eruptionen, die durch die islamische Welt und neuerdings durch China ausgelöst werden, im Tiefsten als Weigerung, sich vereinnahmen zu lassen, zu verstehen.

Besonders im Zusammenhang mit der Situation der Entwicklungsländer wurde in letzter Zeit häufig die Frage gestellt, ob das Reisen oder der Aufenthalt in diesen Ländern denn überhaupt verantwortet werden könne. Ohne hier im Detail auf diese Problematik eingehen zu wollen, könnte man als Kriterium der Legitimation formulieren, dass es den Angehörigen der andern Kultur ebenfalls möglich sein sollte, die gleichen Funktionen in unserer Kultur wahrnehmen zu können.

Versuch, Reisen fruchtbar zu machen

Die verschiedenen traditionellen Formen des Reisens zeigen uns, dass wirklich bildende und bewegende Reisen den Mut voraussetzen, sich der Vielfalt und der Weite dieser Welt zu stellen, ohne sich darin zu verlieren, um gestärkt und bereichert zurückzukehren. Und sich ein bisschen mehr als Weltbürger zu fühlen, sich an grenzüberschreitenden Gemeinsamkeiten zu freuen und beim Trennenden das Faszinierende mehr zu betonen als das Bedrohende.

Ein Philosoph und Reisender hat einmal den Grundsatz formuliert: «Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt herum.» In Anbetracht der heutigen Situation

Auslandaufenthalte als Teil von Langzeitkursen

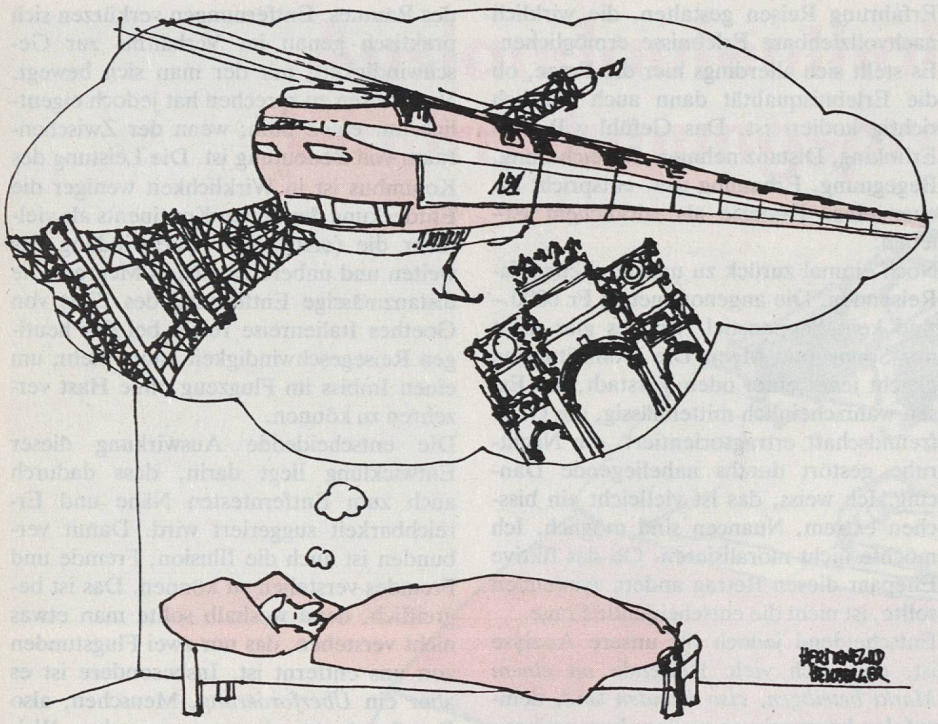
Reisen – Aufbruch und Neubesinnung

Der Begriff des Reisens ist unscharf geworden. Das mag vor allem damit zusammenhängen, dass Reisen heute gleichgesetzt wird mit Ferien und mit Tourismus: Fortgehen als Flucht und Unterhaltung. Auch der Begriff des Reisens verlang nach Neubesinnung. Reisen im eigentlichen Sinne hat viel mit Lernen zu tun. Lernen bedeutet, Erfahrungsräume zu vergrössern und zu erschliessen. Es gehört Neugier dazu, vielleicht auch eine Sehnsucht, hinter die Dinge, die Phänomene, hinter die Welt zu schauen. Die Auseinandersetzung mit sich selbst;ein Prozess, der Innen und Aussen umfasst, verbindet.

Seit 1987 führt der Kanton Luzern pro Jahr zwei Trimesterkurse von je 12 Wochen Dauer durch. Aufgrund der Aufnahmebedingung von zehn Dienstjahren, stehen die meisten Teilnehmenden in der sog. Lebensmitte, mit entsprechendem Bedürfnis nach Rückschau und Neuorientierung.

Auslandaufenthalte sind Teil dieser Trimesterkurse und dauern in der Regel drei Wochen. Alternativ dazu werden Sozial- oder Betriebspraktika angeboten. Neben eigentlichen Sprachkursen in Frankreich, wurden bisher Aufenthalte in Italien, vor allem aber in Jugoslawien und Spanien durchgeführt.

Um intensive, individuelle Auseinandersetzungen zu ermöglichen, wird angestrebt, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzeln bei Lehrersfamilien wohnen können, jeweils nur zwei oder drei pro Dorf oder Kleinstadt. Wir setzen absichtlich keine besonderen Sprachkenntnisse voraus, sondern erwarten Mut und Interesse, sich «durchzuschlagen». Die Aufenthalte werden zeitweise begleitet durch Kursleitung. Gegenbesuche durch die Gastgeber waren ursprünglich nicht geplant, aber finden nun einfach statt. Auch das gehört zu einem Konzept, das Offenheit beansprucht. *(rg)*



des Reisens scheint es mir angebracht, im folgenden einige Kriterien zu nennen, die bei Bildungsreisen oder Auslandsaufenthalten zu berücksichtigen wären.

Sicherheit verlassen – Grenze überschreiten

Wer keine Risiken eingehen will, der bleibe zu Hause. Wer das Gefühl der Hilflosigkeit nicht verträgt, ist schlecht beraten, sich auf Reisen zu begeben.

Grenzen sind zwar dazu da, Identitäten zu bestimmen. Ohne sie verschwimmt alles in ein unbestimmtes nitschewo, es kommt ja nicht darauf an. Grenzen sind nicht dazu da, Wege zu versperren. Wenn sie aber zu Mauern werden, schaffen sie nicht einen Sinn der Zugehörigkeit, sondern ein Gefängnis. Grenzen wollen überschritten sein. Grenzüberschreitungen sind nicht die schlechteste Definition der Freiheit.

Fortgehen – Reisen

Reisen, das wurde weiter oben schon erläutert, ermöglicht an und für sich die Erfahrung von Raum und Zeit schlechthin. Das moderne Reisen wurde unter anderem charakterisiert als Vernichtung von Raum und Zeit. Bereits mit der Eisenbahn wurde eine Reisegeschwindigkeit erreicht, die das Nachvollziehen des ablaufenden Prozesses schon fast verunmöglicht. Der Reisende entwickelte neue Verhaltens- und Wahrnehmensformen. Der Eisenbahnreisende im späteren 19. Jahrhundert hatte sich an den Prozess des Reisens schon so stark gewöhnt, dass er sich die Zeit mit Lesen vertrieb. Schon für ihn existierte kaum mehr ein erregendes Raum-Zeit-Abenteuer. Und wer sich heute bei der Flugreise von einer Fensterseite zur andern bewegt, um die Aussicht zu geniessen, wird durch die andern Fluggäste weniger als interessierter Reisender wahrgenommen als eher als Banause, der das erste Mal fliegt.

Es ginge also darum, den Bewegungsprozess wieder bewusster wahrzunehmen. Vielleicht ist es nicht mehr vor allem der Blick durchs Fenster, *sondern die Aufmerksamkeit auf das, was mit uns und um uns während der Reise geschieht*, was uns den Prozess des Fortgehens bewusstmachen hilft. Im Grunde genommen trifft schon zu: «Der Weg ist das Ziel.» Hugo Lötscher nahm sich einmal als Reiseziel die Stadt Guadalajara in Mexiko vor. Er beschrieb seine intensive Reise und stellte am Ende fest, allerdings ohne Bedauern, Guadalajara nie erreicht zu haben. Das führte ihn zum Grundsatz: Guadalajara ist überall. Das wird auch heissen, es ist nicht der Ort, die Gewissheit einer Sehenswürdigkeit, die tiefes Erleben garantieren, sondern die grundsätzliche Bereitschaft, offen zu sein.

Begegnen

Begegnungen mit Angehörigen fremder Kulturen gehören zum Einprägsamsten, was man in der Fremde erleben kann. Dabei habe ich selbst aber immer wieder Mühe, überschwenglich dargestellte Berichte über Gastfreundschaften als intensive Begegnungen ernst zu nehmen. Gerade wenn es gelingt, mit jemandem in einer Fremdsprache ein längeres Gespräch zu führen, erlebt man die Grenzen des Verstehens, und zwar nicht nur im sprachlichen Sinne. Zur gelungenen Begegnung gehört viel Behutsamkeit. Das westliche Kommunikationsverständnis, das in extremer Weise Offenheit und Direktheit betont, führt häufig zu Ratlosigkeit oder Rückzug des Gegenübers.

Die Begegnung wird um so fruchtbarer ausfallen, je eher es uns gelingt, die sogenannte *dominierende Erkenntnisweise* des andern zu erkennen. Und anzustreben wäre auch, sich irgendwann zu einem gemeinsamen Tun zu finden.

Nicht unwesentlich ist zudem die Bereitschaft, *sich auch als einzelner und nicht immer als Gruppe der Begegnung zu stellen.* Durch den vorgängigen Erwerb von Kenntnissen über kulturelle Eigenheiten wird der Zugang zur fremden Kultur erleichtert. Mir scheint allerdings, dass noch wichtiger als das Vorwissen die Haltung von Offenheit und Lernbereitschaft ist.

Verarbeiten

Wenn wir uns einmal an selbst erlebten Reisen zu vergegenwärtigen versuchen, was es bedeuten kann, unzählige, beeindruckende, teils aufwühlende Eindrücke aufzunehmen, zu ordnen und zu würdigen, und dies in der Regel unter physisch und psychisch erschwerten Bedingungen, dann erkennen wir, wie wichtig es ist, für sich selbst eine angepasste Form der Verarbeitung zu finden.

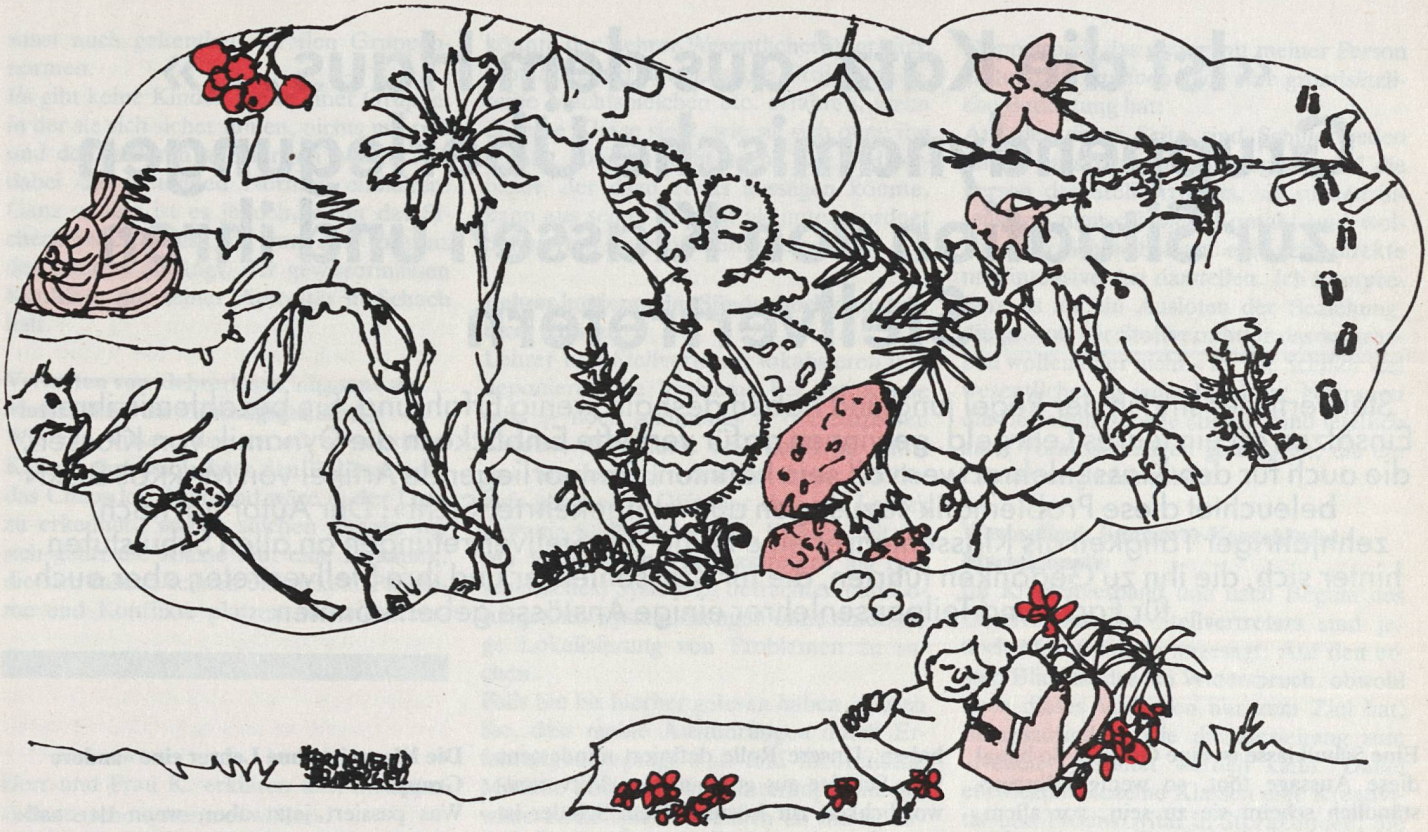
Verdichtet formuliert findet sich dieses Problem in der bekannten Geschichte jener Eingeborenen, die, nach eiligem Ritt, für ihre fremden Begleiter unverständlicherweise jeweils plötzlich wieder innehielten, nicht um sich auszuruhen, sondern um den Seelen wieder die Möglichkeit zu geben, nachzukommen.

Wir alle kennen den langen Diaabend bei Freunden, den verpönten Aufsatz nach der Schulreise. Aber was denn sonst?

Der Siegeszug des Fotografierens ist weniger ein Indikator, das Verarbeitungsproblem gelöst zu haben, als vielmehr Illustration der Überforderung. Video wird trotz weitergehender Verbilligungen nie jene Verbreitung finden, weil hier die Unzulänglichkeiten der Handhabung viel augenfälliger und dadurch bewusster werden. Sofern Fotografieren über das reine Festhalten von Situationen hinausgeht, wird es anspruchsvoll und kann als eine mögliche Form der Verarbeitung dienen.

Ich stelle mir vor, dass *Schreiben und Skizzieren* das Verarbeiten und Begreifen schon eher ermöglichen. Geht es doch darum, den *Eindrücken eine eigene Form zu geben* und zu lernen, den zeitlichen Aufwand des Verarbeitens realistisch wahrzunehmen.

Die vielleicht wichtigste Form der Verarbeitung, *Traum und Fantasie,* werden gewöhnlich unterschätzt. Gerade die Kon-



frontation mit den elementarsten Formen menschlicher Ausdrucksweise, wie z.B. Feste, Rituale, Kunstwerke, Essen, Tanz usw., berühren die untersten Schichten unseres Bewusstseins. Zusätzlich dürfen wir darauf vertrauen, dass unser Unbewusstes ja schliesslich daran gewohnt ist, auch auf Widersprüchliches, Fremdes und Beängstigendes kompensierend und ordnend zu reagieren.

Bewusstes Verarbeiten würde uns auch wieder bescheidener machen, wir bräuchten vielleicht wieder mehr Musse und würden es wahrscheinlich besser ertragen, nicht zu allen Themen des Zeitgeschehens eine überzeugende Meinung parat zu haben. Wir leben ja in einer permanenten Überforderung unserer Urteilskraft. Wie sollte es mir auch möglich sein, z.B. die Geschehnisse in China oder der Sowjetunion kompetent zu beurteilen? Peter Handke hat diese vernünftige Hilflosigkeitsreaktion überforderter Urteilskraft zu einer Antwort auf diese Standardfrage «Was sagst du dazu?» stilisiert. Handkes Antwort lautet: «Ja, was soll ich dazu sagen?»

Gut informiert zu sein und eine eigene Meinung zu haben – das gilt heute als strenger Anspruch. Das gute Recht dieses Anspruchs sollte aber nicht übersehen machen, dass die übergrosse Menge der Informationen, die uns heute medial erreichen, nicht unsere Kompetenzen verstärken, sondern der Unterhaltung dienen.

Subjektiv Erlebtes, als solches wirklich gefühlt und formuliert, dürfte in der Regel trotz des schmalen Erfahrungsausschnittes die Meinungsbildung auch für grosse Themen erleichtern helfen.

Weitergeben

Wir alle haben schon erlebt, wie schnell nach der Rückkehr von einer Reise uns der Alltag wieder einholt. Was dann nicht verarbeitet ist, wird es schwer haben, jeweils wieder die gebührende Beachtung zu finden. Gehören sie auch zu jenen, die noch haufenweise Fotos in einer Schachtel liegen haben und die seit mehreren Jahren auf einen Regensonntag bzw. aufs Eingeklebtwerden warten? Aber das sind Details.

Nach Reisen, in deren Zentrum die Begegnungen mit Menschen standen, müssten wir versuchen, jene Sensibilität, die wir entwickelt haben, auf den Alltag zu übertragen, sei es bezogen auf fremdsprachige Kinder in unserer Klasse, sei es auf Erwachsene Nichtdeutschschweizer.

Der Trimesterkurs hat zudem den Vorteil, dass nach einem Auslandsaufenthalt nicht gleich der Schulalltag mit seinem Zwang zum ständigen Handeln und Reagieren wartet. Die Erfahrung darf nachklingen. Und vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, jemanden als Dank zu sich einzuladen und schmunzelnd festzustellen, dass auch er oder sie um Verstehen ringt.

Nachtrag zum Bildungsbegriff

Auslandsaufenthalte, Reisen überhaupt verstehe ich als Chance, zentrale Bildungsanliegen realisieren zu können. Dabei sei im folgenden kurz mein Verständnis von Bildung skizziert.

- Bildung bezeichnet eine lebenslange und lebensnahe Auseinandersetzung mit sich, der Gesellschaft, ihren kulturellen Errungenschaften und der Natur.
- Bildung hilft, die Probleme der Zeit zu bewältigen, Probleme, die in Zukunft aufgrund der Verwissenschaftlichung des Lebens und des raschen sozialen Wandels an Komplexität zunehmen werden.
- Bildung stärkt die Autonomie der Menschen. Bildung klärt auf, erweitert den Horizont, relativiert und macht bescheiden, macht urteilsfähig und kompetent.
- Bildung stärkt die Identität, die Mündigkeit und regt zu sozialem Handeln an.

Schlussbemerkung

Die Absicht, analytisch aufzuzeigen, was Reisen alles bedeuten kann, ist ein eher wissenschaftlicher, westlich-aufklärerischer Deutungsversuch. Allerdings hoffe ich, dass er erlaubt, den Blick auf andere Möglichkeiten der Welt- und Lebensdeutung freizugeben. Jedenfalls ist es nicht meine Absicht, sozusagen eine Effizienz des Reisens zu garantieren, sondern vielmehr anzuregen, diesen tiefgründigen Prozess des Aufbruchs, des Verweilens, der Begegnung und der Rückkehr etwas bewusster durchzuleben.

«Ist die Katz' aus dem Haus...» Gruppendynamische Überlegungen zur Situation von Klassen und ihren Stellvertretern

Stellvertreter sind in der Regel jung und haben deshalb wenig Erfahrung. Sie bezahlen in ihren Einsätzen oft ein teures Lehrgeld, gewinnen dafür vertiefte Einblicke in die Dynamik von Klassen, die auch für den Klassenlehrer wertvoll sein könnten. Der vorliegende Artikel von MARKUS BORN beleuchtet diese Problematik sozusagen aus «umgekehrter Sicht»: Der Autor hat nach zehnjähriger Tätigkeit als Klassenlehrer eine Reihe von Stellvertretungen an allen Schulstufen hinter sich, die ihn zu Gedanken führten, die für Klassenlehrer und ihre Stellvertreter, aber auch für Fach- und Teilpensenlehrer einige Anstösse geben könnten.

Eine Schulklasse ist eine Gruppe. So banal diese Aussage tönt, so wenig selbstverständlich scheint sie zu sein, vor allem, wenn dann die logische Konsequenz formuliert wird, dass sie auch wie eine Gruppe – also nach gruppendynamischen Mechanismen – funktioniert. Es besteht die grosse Gefahr, dass man sich als Lehrkraft mindestens dem Verhalten nach als nichtzugehörig betrachtet, obwohl der Lehrer

Ein Erstklässler verabschiedet sich von mir mit den Worten: «Sälu Herr Born, hüt bisch e liebe gsii!»
Ich freue mich, aber ich Trottel merke nicht, warum er mich gerade heute besonders lieb findet.

für die Gruppensituation der entscheidende Faktor ist. Wie leicht gehen einem im Zusammenhang mit Konflikten Aussagen wie diese über die Lippen: «Das sollen sie untereinander ausmachen...», «Wir haben jetzt keine Zeit für lange Auseinandersetzungen, wir haben jetzt Rechnen...». «Ich weiss gar nicht, was mit meiner Klasse los ist, ständig hat sie Streit...».

Der Lehrer ist Gruppenleiter und damit Element der Gruppe

Wir verdrängen allzuleicht die Tatsache, dass wir als «Leiter» dieser Gruppe an allen Konflikten mitbeteiligt sind, auch wenn wir sachlich damit gar nichts zu tun haben. Unsere Rolle definiert mindestens vom Schüler aus gesehen eine Mitverantwortlichkeit zur Lösung. Dem Schüler ist normalerweise nicht fassbar, dass der Lehrer zwar in allem führend sein soll und er die Kinder dann in den Situationen, die ans Lebendige gehen, im Stich lässt und den Konflikt mit «Stoff»(-Druck) zu überdecken versucht. Überdecken ist das richtige Wort, verdrängte Konflikte kommen in den unbequemsten Momenten und mit grösster Unerbittlichkeit immer und immer wieder an die Oberfläche. So kann sich zwischen einzelnen Schüleruntergruppen, dem Lehrer und einzelnen Kindern ein unheiliges Spiel entwickeln, das immer schwieriger zu durchschauen ist: Wenn z. B. ein Aussenseiterproblem, das sowohl in der Schule wie in allen anderen Gruppen vermutlich das häufigste ist, nicht thematisiert, in voller Verantwortung angegangen wird, taucht es immer und immer wieder auf: Gruppeneinteilungen und -arbeiten werden ohne Machtwort und subtilere Formen von Einflussnahme durch den Lehrer unmöglich, am Stoff werden nur noch die Konflikte abgehandelt, Inhalte werden nebensächlich.
Was die Schüler nicht verbal ausdrücken können oder dürfen, dafür finden sie immer andere Ausdrucksformen, die der Klassenlehrer kraft seiner Alpha-Position recht beliebig unterdrücken oder dosieren kann. Rund 30 Lektionen pro Woche ist der Primarlehrer in der Gruppe dominant, er bestimmt, was, wie und wie lange gesprochen und gearbeitet wird. Mit der grössten Selbstverständlichkeit setzt er Normen und Werte, grenzt bestimmte Themen in den Tabubereich aus und entwickelt zusammen mit seiner Klasse ganz bestimmte Kommunikationsmuster.

Die Klasse ist ohne Lehrer eine «andere Gruppe»

Was passiert jetzt aber, wenn der «allmächtige» Lehrer fehlt?
Wenn die Klasse allein und als Ganzes im Schulzimmer zurückgelassen werden muss, zeigt sich ihre Eigendynamik, ihre Struktur. Wir alle haben vermutlich Erinnerungen, was wir als Schüler taten, bis der Lehrer z. B. von einem Telefongespräch zurückkam. Eine Klasse, die in ihrer Gruppenstruktur gefestigt ist, deren Besonderheiten auch für die Schüler transparent sind und teilweise kognitiv erfasst werden können, eine Klasse, die zusammen mit ihrem Lehrer eine konflikttaugliche Kommunikation entwickeln konnte,

Ein 17jähriger Schüler erklärt mir salopp, am Nachmittag werde er nicht zur Schule kommen, da er an ein Popkonzert fahre, der Rektor sei einverstanden. Ich frage erstaunt, ob ein Konzert als Entschuldigungsgrund akzeptiert werde. Die Klasse äussert sich feindselig, man sei erwachsen, man sei freiwillig an dieser Schule. Ich weiss nicht, wie reagieren, da sagt eine Stimme aus der Klasse: «Höret doch uf, er fragt ja nume!» – Ich bin gerettet.

wird die Zeit ohne grosse Auffälligkeiten verbringen. Dabei ist es für unser Thema nebensächlich, ob sie an dem sicher erteilten Auftrag arbeitet oder nicht, wichtig ist nur, wie die Kommunikation verläuft. Solche Klassen organisieren sich sofort selbständig, verbringen ihre Zeit nach den

sonst auch geltenden, stabilen Gruppennormen.
Es gibt keine Kinder, die in einer Gruppe, in der sie sich sicher fühlen, nichts mit sich und den anderen anzufangen wissen und dabei die geltenden Normen einhalten! Ganz anders ist es jedoch, wenn das Sicherheitsbedürfnis nur von der Präsenz des Lehrers abhängt, der gewissermassen Konflikte mit seiner Autorität in Schach hält.

Verhalten von «lehrerlosen Klassen» als Massstab für die Führungsqualität?
Wir alle wissen, dass es oft so aussieht: Kaum kehrt der Lehrer den Rücken, geht das Chaos los. Niemand wäre in der Lage zu erkennen, was in solchen Phasen vor sich geht; die Klasse lebt eine Dynamik, die sich rasend schnell entwickelt. Probleme und Konflikte platzen auf wie Eiterbeulen, die Kinder verlieren rasch den Überblick, und ihr Verhalten nimmt einen Verlauf, der nicht zu verändern ist. Dabei ist für die Kinder nur eines wichtig: Position halten, Sicherheit ergattern, seine Haut retten, da der Schutz der Autorität jetzt fehlt.
Auffälligste, aber nicht einzige Strategie zu diesem Zweck ist der Angriff: Ziel ist ein Sündenbock, den die Klasse nur allzugut kennt und auf den man sich in Sekundenschnelle einigt. Das gibt die ersehnte Sicherheit: Man ist mit der Mehrheit einig und «gehört dazu». Dieses Bedürfnis nach Sicherheit hätten wir als Lehrer besonders ernst zu nehmen.

Das «Gruppen-Sicherheits-Bedürfnis» haben auch die Lehrer
Wir selber haben zur Erreichung dieses Ziels, das auch für uns in der Klasse, im Kollegium, im Dorf etc. lebenswichtig ist, die unterschiedlichsten Strategien entwikkelt, die mehr oder weniger tauglich sind.
Wenn wir uns selber gegenüber ehrlich genug sind, sind unsere Stresssymptome immer auch Anzeichen dafür, dass unser persönliches Bedürfnis nach Anerkennung und Sicherheit letztlich nicht befriedigt ist.
In diesem Sinn verhalten sich Lehrer genauso selbstverständlich nach gruppendynamischen (man könnte auch sagen: nach sozialen) Gesetzmässigkeiten. Insofern könnte der Lehrer Wesentliches über sich, sein Sozialverhalten, seine Projektionen, seine Machtspielchen etc. erfahren, wenn er seine Klasse sieht, wie sie sich ohne ihn verhält. Das ist nicht leicht, der Stellvertreter, der dazu etwas aussagen könnte, kann aus seiner implizit als untergeordnet definierten Rolle oft wenig beitragen.

Lehrer kopieren das Sündenbockverhalten ihrer Klassen
Lehrer und Stellvertreter lokalisieren und deponieren die Probleme bei der Klasse oder – noch schlimmer – bei einzelnen Kindern der Klasse und kopieren dabei das Sündenbockverhalten ihrer Schüler aufs genaueste! Offenbar sind wir Lehrer zuwenig fähig und geübt, Klassen mit ihren Lehrern und Stellvertretern als (geschlossenes) System zu betrachten und Lösungen als Systemlösungen ohne eindeutige Lokalisierung von Problemen zu suchen.
Falls Sie bis hierher gelesen haben, spüren Sie, dass meine Ausführungen durch Erfahrungen geprägt sind und theoretische Modelle höchstens im Hinterkopf eine gewisse Rolle spielen. Jedoch ist meine Erfahrung umgekehrt verlaufen als üblich: Nach zehn Jahren Klassenlehrerzeit habe ich nun recht bedenkliche Episoden als Stellvertreter hinter mir.

Der Stellvertreter – Spielball der Klasse?
Die Situation des Stellvertreters ist in mancher Hinsicht komplex, ich gehe nur auf einen Aspekt ein, der zum Thema der gruppendynamischen Abläufe und vor allem zur Reflexion der «Führungsarbeit» von Klassenlehrern beitragen kann:
Fast jede Klasse (von Unterstufen vielleicht abgesehen) zeigte bei mir eine Art Doppelspiel, das sicher mit meiner Person zu tun hat, daneben auch eine grundsätzliche Bedeutung hat:
Auf der einen Seite sind Schüler jeden Alters ausserordentlich neugierig auf die Person des Stellvertreters, sie suchen intensiven menschlichen Kontakt und wollen auch sich selber auf eine sehr direkte und intensive Art darstellen. Ich interpretiere es als ein Ausloten der Beziehung, die ja – ob wir Stoffvermittler das wahrhaben wollen oder nicht – für die Schüler viel wesentlicher als jeder Inhalt ist. Nur wenn die Beziehungsebene stimmt, sind letztlich auch Voraussetzungen geschaffen, die ein Lernen möglich machen.

Wechselbad: Intensiver Kontakt und Machtkämpfe
Im Klassenverband und nach Beginn des Unterrichtes des Stellvertreters sind jedoch Machtkämpfe angesagt. Auf den ersten Blick ist das ein Widerspruch, obwohl auch dieses Verhalten nur zum Ziel hat, herauszufinden, wie die Beziehung zum «Neuen» gestaltet werden kann. Dabei entwickeln einzelne Klassen eine Kreativität und Produktivität in Störaktionen, die mich staunen lässt und mir gleichzeitig Hinweise gibt auf ein enormes Potential an Fantasie, Spielfreude und Selbstdarstellungsbedürfnis, das im Schulbetrieb nur allzuoft ungenutzt bleibt und die Stellvertretungssituation als willkommenes Ventil benützt.
Wenn wir die Signale, die die Kinder im «Einzelkontakt» mit dem Stellvertreter aussenden, nur richtig interpretieren, sollten wir rasch zum Schluss kommen, dass sich die Aktionen nicht gegen die Person richten. Diese Einsicht könnte uns helfen, nicht auf ein Machtspiel einzusteigen, das wir auf jeden Fall verlieren würden, da eine Klasse immer stärker ist, wenn sie es will. In Kraftproben kann sich dann allerdings sehr wohl die Situation ergeben, dass die Aktionen und Attacken persönlich werden. Ist es einmal so weit, stehen wir auf verlorenem Posten; vorher nicht!

«Schwierige» Klassen liefern den Schlüssel zu ihrem Verhalten meistens selber!
Das besondere Phänomen ist jedoch, dass es mir sehr häufig passiert, dass am letzten Tag meiner Stellvertretung – auch wenn sie nur zwei Tage dauert – ein Thema auftaucht, das die Klasse intensiv beschäftigt und das sie unbedingt mit mir noch besprechen will. Meistens geht es dabei um ein Klassenproblem, mit dem mir die Klassen nachträglich den Schlüssel zum Verstehen ihres spezifischen Verhaltens liefert. Immer jedoch ist es ein Problem des Zusammenlebens, sei es mit den Klassenmitgliedern, sei es mit der Klassenlehrkraft. Einleuchtend ist für mich, dass dieses Gespräch am Schluss unserer gemein-

[redacted]

Herr und Frau K. erklären mir, ihr Sohn «könnte schon, wenn er wollte».
Ich denke: «Irrtum, er möchte schon, wenn er könnte», sage es aber nicht. – Feigling!

[redacted]

[redacted]

Bei einer Stellvertretung an einer sechsten Klasse suchen die Kinder bereits vor der ersten Stunde und in den Pausen auf sympathische Art den Kontakt zu mir.
Von der ersten Unterrichtsminute an entfalten sie aber ein reichhaltiges Repertoire an Störaktionen, das sogar mich alten Fuchs erstaunt. Ich trage alles mit Humor, bleibe bewusst freundlich und bestehe ausdauernd auf meinen Forderungen. Darauf, dass ich nicht irgendeinmal explodiere, reagiert die Klasse unsicher, das heisst: Noch mehr Störaktionen.
Als ich auch in der dritten Stunde genau gleich freundlich bleibe, sagt plötzlich ein Mädchen: «Chömet, dä mache mer nid fertig, dä het Närve!»

[redacted]

samen Zeit stattfindet, da in Endphasen von Gruppenprozessen die Risikobereitschaft steigt. Was als besonderes Vertrauen zu mir erscheint – die Themen sind in der Regel ausserordentlich persönlich und brisant –, ist in Wirklichkeit ein Hilferuf nach einer Problemlösung, die der Klassenlehrer bisher nicht leisten wollte oder konnte.

Meine ehemalige Schülerin Sabine besucht die Klasse von Lehrer Y, der die kinderverachtende Gewohnheit hat, seine Schüler mit dem nackten Geschlechtsnamen aufzurufen.
Sabine erklärt ihm, ihre Eltern hätten ihr einen Vornamen gegeben und sich etwas überlegt, er könne ihr entweder Sabine sagen oder Fräulein X.
Ich freue mich und hoffe, dass sie einen kleinen Teil ihrer Ich-Stärke bei mir aufbauen konnte.
Herr Y. hält sie für eine freche Gans.

Das dicke Ende: Unbequeme Thesen

1. Klassen sind immer stärker als Stellvertreter!

Die Alpha-Position des Klassenlehrers gilt es zu ersetzen. Bedingt durch die relativ kurze gemeinsame Zeit gewinnt der Stellvertreter diese Position nicht automatisch, er muss zuerst in den raffinierten «Tests» der Schüler seine Akzeptanz verdienen. Beginnt er mit Machtmitteln zu kämpfen, statt sich als Mensch zu öffnen, verliert er diesen Testlauf garantiert. Der zugeteilte Klassenlehrer wird viel weniger geprüft, weil die Klasse ihm «ausgeliefert» ist und von Anfang an kooperativ sein muss.

2. Kompetent geführte Klassen sind für Stellvertreter leichter zu übernehmen – stark lehrerzentriert gehaltene Klassen sind für Stellvertreter kaum zu führen!

Kompetent führen heisst in diesem Zusammenhang: Eine Klasse mit seiner Persönlichkeit, nicht mit seiner positionsbedingten Autorität zu leiten, sie stets authentisch und offen zu begleiten und von Anfang an schrittweise für ihr Lernen und ihr Befinden mitverantwortlich zu machen. Dass hier enorme Rollendiskrepanzen, die wir Lehrer kaum zu lösen vermögen, mitspielen, sei nicht verschwiegen; Stoff- und Notendruck, Selektionen etc. torpedieren eine lernpartnerschaftlich angelegte Führung auf Schritt und Tritt. Gelingt es uns Klassenlehrern, in unseren Haltungen, Massnahmen und Interventionen klar, eindeutig und fair zu bleiben, werden wir diese Normen über kurz oder lang so selbstverständlich setzen können, dass vom Stellvertreter eine gleiche Echtheit erwartet wird, die auch mit Provokationen nur schwer zu beeinträchtigen sein wird. Dabei ist es nebensächlich, ob sich die Stile der beiden Lehrkräfte gleichen oder nicht: Kinder haben einen absolut untrüglichen Instinkt für das Echte und ziehen immer nur «das Aufgesetzte» in Zweifel – mit phänomenaler Treffsicherheit.
Voraussetzung dafür ist allerdings, dass es dem Stellvertreter möglich gemacht wird, seinen eigenen Stil zu leben und dass nicht erwartet wird, dass der den Klassenlehrer kopiert.

3. Der Stellvertreter kann eine Schlüsselfigur für Unbewältigtes sein! Als Klassenlehrer sollten wir die Erfahrungsberichte «unseres» Stellvertreters mit der grössten Aufmerksamkeit anhören. Auch wenn die Klasse vielleicht gewisse «Schatten-Probleme», d.h. «unerledigte Geschäfte» etwas überhöht spiegelt, sind diese Hinweise für die Weiterarbeit wesentlich, sie wissen ja: Unerledigte Konflikte kommen in den unbequemsten Momenten an die Oberfläche, immer und immer wieder. Packen wir sie an!

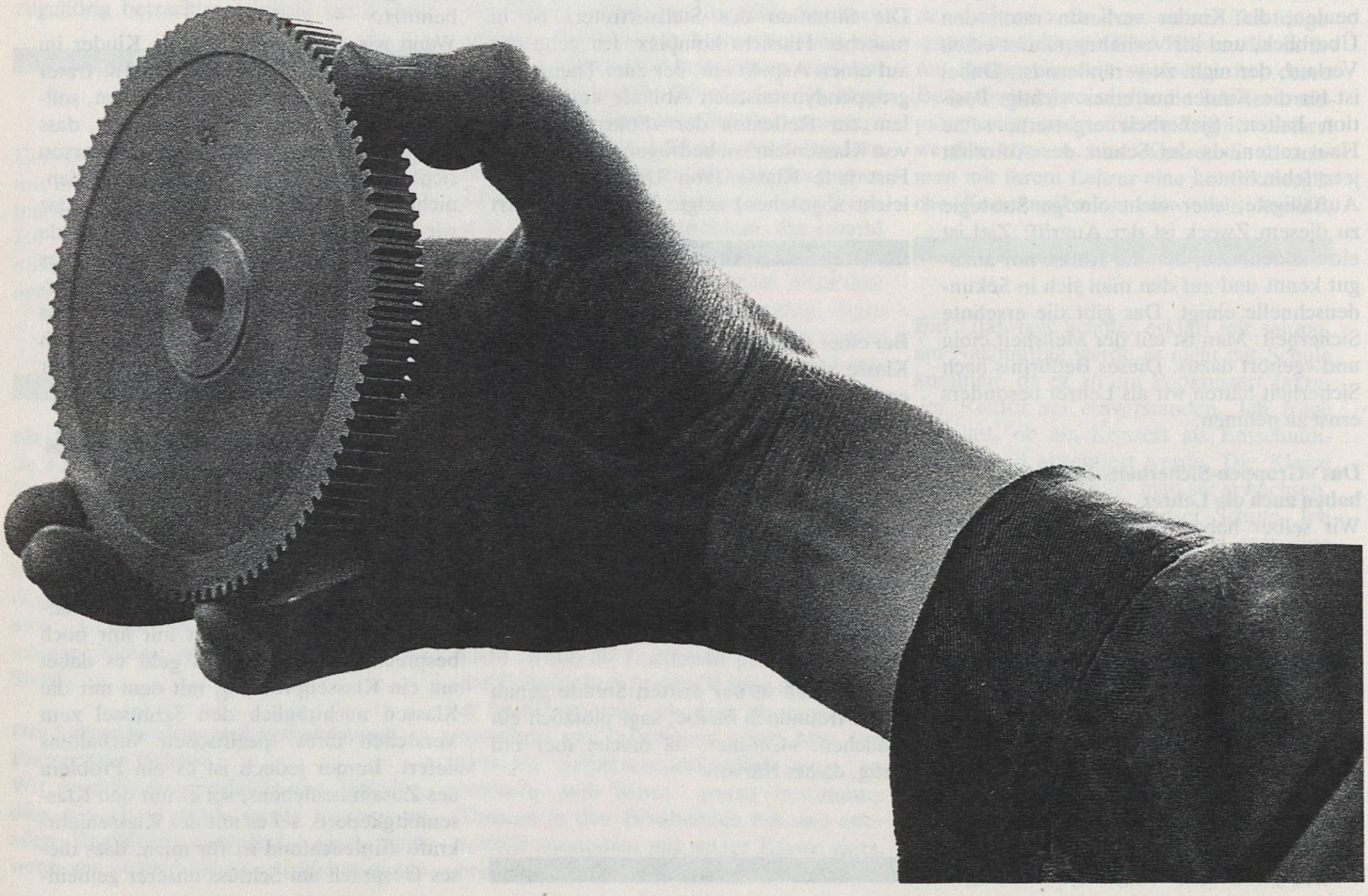


Foto: Roland Schneider

«Die Probleme liegen nicht im Fachbereich»

Einige Jahre im Schuldienst, Bildungsurlaub, neuartige Jobs und auf Umwegen wieder zurück in den Bildungsbereich: KATHRIN KELLER ist Sekretärin des EDK-Projektes «Lehrerfortbildung von morgen», Lefomo. «Viele Kolleginnen und Kollegen suchen Möglichkeiten, langsam und in ihrer eigenen Art und Weise etwas an unserer Gesellschaft zu verändern», stellt sie auch als Mitglied der Schulkommission fest.

Skizzieren sie bitte ihren bisherigen «Arbeitsweg»

Während 18 Jahren war ich Lehrerin an der bernischen Primar- und Sekundarschule. Mit der Zeit spürte ich das Bedürfnis, einmal auszuspannen. Ich war irgendwie unzufrieden, wurde meinen eigenen Ansprüchen nicht gerecht. «Urlaub ist wohl die Lösung», dachte ich. Erst einmal recht ausgeruht, würde es schon weitergehen. Ich besuchte Anfang achtziger Jahre einen der ersten bernischen Semesterkurse.

Urlaub brachte Auseinandersetzung mit mir selbst

Ging es nachher besser?

Nein, ich muss gestehen: Der Einstieg nach dem Urlaub gelang mir nicht ganz. Es war nicht einfach. Der Urlaub brachte eine vertiefte Auseinandersetzung mit mir selbst und meiner beruflichen Situation, und ich musste mir damals eingestehen, dass zu jenem Zeitpunkt die Schule für mich wohl nicht ganz das richtige sei.

So führte Sie ein Bildungsurlaub aus dem Beruf heraus.

Gewissermassen gab diese Besinnungszeit den Ausschlag zum Wechsel, ja. Aber ich will hier präzisieren. Urlaub sollte wohl eine Zeit sein, in der man sich regeneriert und Probleme und Gedanken im Beruf neu überdenkt. Ein Bildungsurlaub zum richtigen Zeitpunkt kann sich durchaus stabilisierend auf die Berufsarbeit auswirken. Die vertiefte Auseinandersetzung kann in gewissen Fällen aber auch einen Entscheid mitbewirken. Dies ist eine Facette des Bildungsurlaubs, die ich zwar nicht gut vertreten kann. Aber Urlaub kann auch diesen Bereich mit sich tragen.

Und Ihre heutige Tätigkeit?

Nach einiger Zeit im Journalismus bewarb ich mich um die Stelle als Projektsekretärin. Und ich muss gestehen, dass ich ohne diese Erfahrungen nicht den Mut noch die Möglichkeit zu dieser Aufgabe gehabt hätte.

Ein zusätzlicher Erfahrungsbereich gibt Ihnen Zugang zum Thema Bildungsurlaub

Ich bin seit einiger Zeit politisch aktiv und fragte mich eines Tages, wo ich an der gesellschaftlichen Entwicklung meinen Teil beitragen könnte. Seit anderthalb Jahren bin ich in der örtlichen Schulkommission. Aber ich habe dort Mühe, den anderen Mitgliedern meine Meinung zum Thema Urlaub klarzumachen.

Warum?

Dies liegt wohl vorab an der Bevölkerungsstruktur in meinem Wohnort. Viele recht wohlhabende Leute wohnen hier mit hohen Ansprüchen an die Schule, die vor allem die Leistung in den Vordergrund stellen. Die Schulkommission ist mehrheitlich konservativ zur Schule eingestellt.

Wird dann die Notwendigkeit des Urlaubs nicht anerkannt?

Mir scheint, dass ein Urlaubsbegehren häufig nicht Verständnis findet. Wir haben sehr viele Lehrer, die unbezahlten Urlaub beantragen, oder junge Leute, die ein reduziertes Pensum wünschen. Solches wird, wie mir scheint, oft als egoistisch abqualifiziert.

Wie ist die Stellung des bernischen Semesterkurses?

Dieser wird besser anerkannt, das ist ganz klar. Der Vorsteher prägt das gute Bild, und erfahrungsgemäss steigen die Lehrer nach dem Kurs mit Elan wieder ein. Ich habe aber den Eindruck, dass die Kommissionsmitglieder sich gar nicht sehr intensiv mit solchen Fragen beschäftigen, sondern sich eher an oberflächliche Referenzen und Bilder halten.

Wer meldet sich eigentlich eher für den Semesterkurs, und wer stellt alternative Begehren?

Nicht jeder Lehrer meldet sich für den Kurs. Dies sind doch eher Lehrer und Lehrerinnen, glaube ich, die denken, ich halte noch lange Schule, setze mich ein für das Kollegium. Es sind in der Regel Leute, die den Schulunterbruch als Tankstelle brauchen, nicht um abzuschalten, sondern mit dem Bewusstsein: Wenn ich weiterschaffen will, so gibt mir das Semester Gelegenheit dazu. Es sind eher Pragmatiker, die nach Möglichkeiten suchen, langsam etwas zu verändern am Laufe der Zeit.

Wagen Sie auch ein Profil anderer Urlaubssuchender?

An meiner früheren Schule hatte ich Kollegen, die den Wunsch hatten, auszusetzen, ja. Aber sie gingen nicht in den Semesterkurs, dieser schien ihnen zu eng. Es gibt Lehrer und Lehrerinnen, die haben Abstand nötig, Ferien mit diffusen Wünschen: Ich möchte einmal in ein anderes Gebiet hineinschauen.

Auch ein legitimes Begehren, nicht?

Durchaus. Aber ich stelle fest, dass nur wenige dieser Leute schlussendlich auch wirklich etwas unternehmen und ihre Utopien zu verwirklichen suchen.

Woran liegt das?

Möglichkeiten für bezahlten Urlaub sind in der Regel beschränkt. Sie beziehen sich in vielen Kantonen auf Modelle wie Semester- oder Trimesterkurse und dergleichen. Es liegt auf der Hand: Mit Familie überlegt man sich den unbezahlten Urlaub x-mal.

Bezahlt individuell?

Da haben nicht alle Stufenlehrer die gleichen Legitimationsmöglichkeiten. Ein Fachlehrer kann recht einfach einen Sprachaufenthalt oder ein Unisemester planen. Primarlehrer oder Kindergärtnerinnen denken wohl eher an Sozial- oder Wirtschaftspraktika: Modelle, die nur wenigen Gremien einleuchten. Dies mag übrigens ein Grund dafür sein, dass Primarlehrer und -lehrerinnen mutiger sind, auch einmal neues auf eigene Verantwortung zu wagen.

«Rekurrente Bildung ist nötig»

Es ist doch bedauerlich: Gerade Wirtschaftspraktika könnten schliesslich das Verständnis für die Familiensituation der Schüler fördern

Ja sicher. Ich glaube, unsere gesetzlichen Grundlagen müssten geändert werden. Man müsste ein Lehreranstellungsgesetz erfinden, in dem der Begriff «Rekurrente Bildung» Platz findet.

Die Bevölkerung hat ohnehin vielerorts das Bild vom Lehrer, es seien zwar gute Leute, aber irgendwo ständen sie nebenan, etwas ausserhalb und hätten «keine Ahnung vom Schaffe».

Genau hier liegt eine Chance im rekurrenten Weg: Urlaub würde gewährt für Erfahrungen, die Bezug nehmen auf die aktuelle Problematik jedes einzelnen.

Hans Joss beschreibt aber die Mitsprache und -verantwortung der Teilnehmer in den Bernischen Kursen

Ganz sicher setzt man sich auch hier intensiv mit aktuellen Fragen auseinander. Aber trotzdem entsprechen die offiziellen Angebote nicht immer dem Bedürfnis aller.

Wie war dann die Arbeit ausser Schulhaus für Sie selbst?

Nach meinem folgenschweren Entschluss war ich erstaunt, wie Arbeit an einem anderen Ort passiert. Es ist schon anstrengend! Das gute an der Erfahrung ist aber, dass das Gefühl, etwas «Besonderes» zu sein, relativiert wird.

Können Sie Probleme nennen, die zum Urlaubswunsch führen können?

«Wie werde ich den Ansprüchen gerecht? Denen der Kinder, der Eltern, des Umfeldes, meinen eigenen?» Dies ist wohl häufig ein Grund. Aber auch die Frage nach dem Älterwerden im Beruf. Plötzlich ist man unter jüngeren Kollegen, der Altersabstand zu den Kindern wird immer grösser. Dies scheint mir überhaupt ein Problem zu sein: Eigene Kinder werden irgendeinmal erwachsen. Die Schulkinder im Klassenzimmer aber nicht. Dies ist irgendwie unnatürlich.

Sollten Lehrer dann nicht früh genug in Urlaub und sich dort mit diesen Fragen befassen?

Meiner Meinung nach sollte der Bildungsurlaub in eine persönliche Laufbahnplanung eingebettet sein. Allzufrühe Urlaube finde ich nicht unbedingt richtig. Schliesslich sind Lehrerinnen und Lehrer gegenüber anderen Berufen ohnehin privilegiert. Nach 2 Praxisjahren gibt es andere Formen zur Ergänzung.

Also doch wie in Bern im Schnitt nach 20 Jahren?

Je nach dem Rekurrent.

«Die heutige Lebensform ist anders als vor zwanzig Jahren»

Wie findet man zur Zeit Stellvertretungen?

Es wird allmählich schwieriger, welche zu finden. Für ein ganzes halbes Jahr ist es noch einfacher als nur für kurze Zeit.

Wiedereinsteigerinnen?

Dies kann nicht die Lösung für Kurse sein. Schliesslich sollte auch ihnen gute Fortbildung ermöglicht werden.

Also andere Strukturen.

Ja. Junglehrer wollen vermehrt reduzierte Pensen. Nach dem Bild der Kommissionsmehrheit in meinem Dorf sollten die Lehrer ganze Stellen haben. Aber stimmt diese Forderung noch mit unserer Zeit überein? Dies muss man sich langsam fragen.

Und der Lehrermangel?

Man müsste den jüngeren Lehrerinnen und Lehrern mit anderen Lebensidealen und Werten entgegenkommen. Stellenteilen zum Beispiel.

Die Lehrer sind ja auch so allein in ihren Schulstuben;wären da nicht konstante Supervisionsgruppen identifikationsfördernd?

Die Richtung ist sicher wichtig. Wenn der einzelne besser in die Gemeinschaft eingebunden ist, kann er sich in der Schule eher als Teil eines gemeinsamen Unternehmens begreifen.

Ihre Idealschule?

Ein Schulhaus mit Lehrern, die Zusammenarbeit gewohnt sind, Konflikte austragen und so weiter.

Kann Bildungsurlaub zu diesem Ideal beitragen?

Er gibt Ausblick aus den Normen heraus, beeinflusst vielleicht eine andere Haltung, den die Lehrer in die Schule und die Gesellschaft tragen. Ich glaube, dass diese Gedanken im Bildungsurlaub durchaus Platz finden. Und ich habe den Eindruck, dass viele es verstehen, ihre Bedürfnisse geschickt einzubringen und mit den Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft zu verknüpfen.

Also ja?

In diesem Sinne, ja.

(Interview: Susan Hedinger-Schumacher)

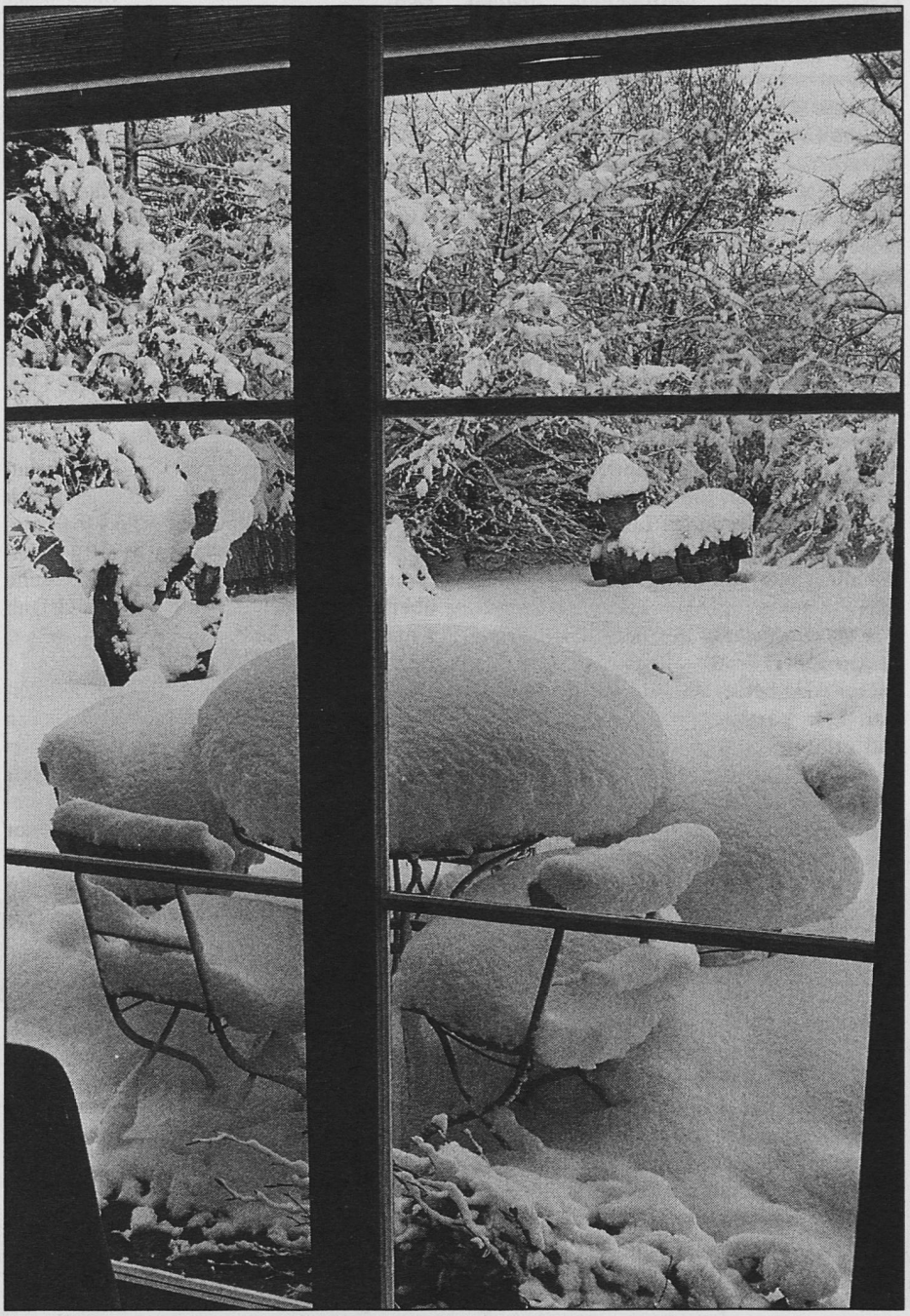
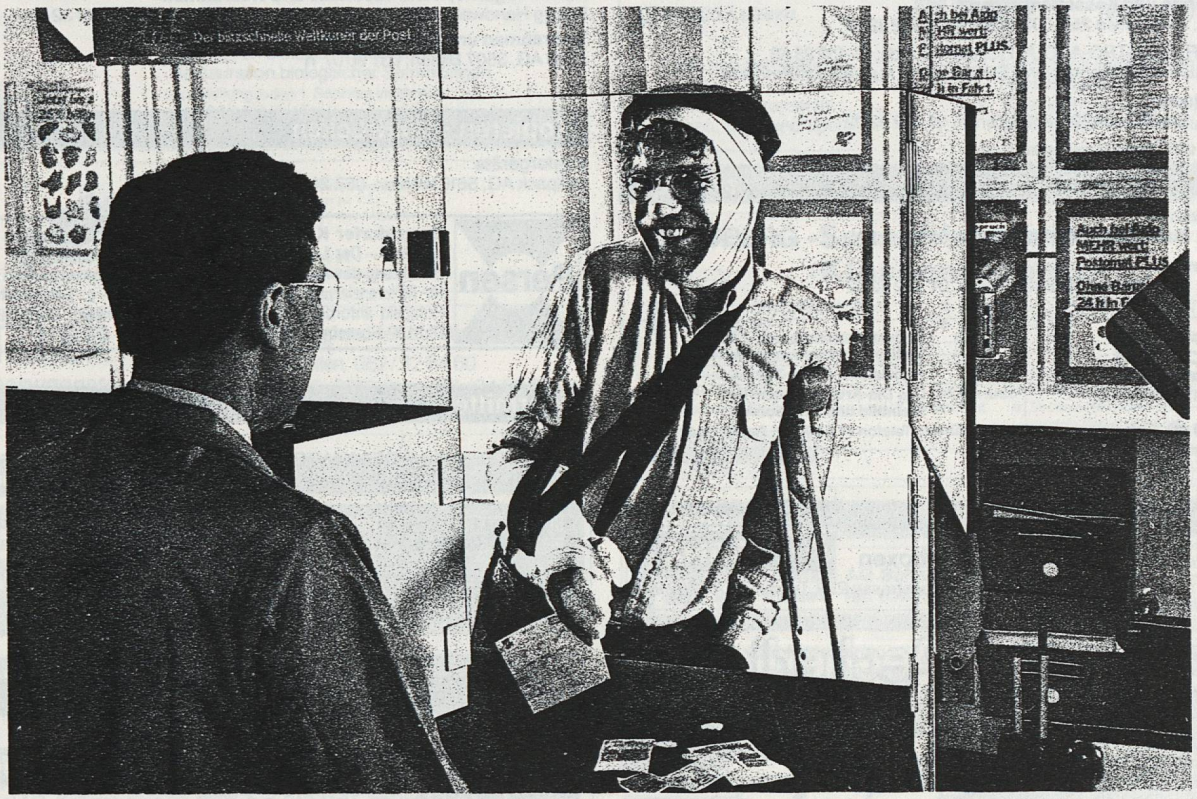


Foto: Roland Schneider

Mit sich und der KPT zufrieden



Wer zahlt schon gerne Prämien?! Es sei denn, die Versicherung werde plötzlich zum leistungsfähigen Partner.

Die Krankenkasse KPT versichert als schweizerische Berufskrankenkasse Angestellte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie der schweizerischen Transportunternehmungen wie auch deren Angehörige. 225'000 zufriedene Mitglieder sind der Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

100 Jahre KPT CPT

Krankenkasse KPT
Tellstrasse 18
Postfach
3000 Bern 22
Telefon 031 42 62 42

Antworttalon

Bitte in einen Umschlag stecken und zurücksenden an: Krankenkasse KPT, Tellstrasse 18, Postfach, 3000 Bern 22, Telefon 031 42 62 42.
Ich bin an der Krankenkasse KPT interessiert.
Nehmen Sie mit mir Kontakt auf. SLZ

Name, Vorname: _____

Arbeitgeber: _____

Adresse: _____

Geburtsdatum: _____

Telefon-Nr. _____

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

BEELI FOTO FILM VIDEO

Projecta	Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba	Projektions-Koffer-Tische
Journal 24	Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

EIKI VisaLux AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
AA Aecherli AG Schulbedarf
Telefon 01 930 39 88 8623 Wetzikon

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

AV GERÄTE SERVICE COOMBER
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für Schule, Unterricht und Weiterbildung
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß — Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu, für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen,** Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 — 0 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

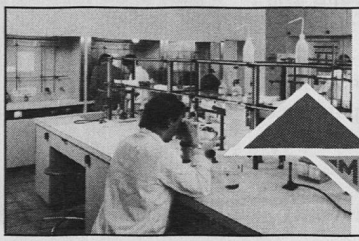
Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen


MURRI AG
Albert Murri+Co. AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 92 14 85, ☎ 031 92 14 12

Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62
Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

SCHUL FOTOS
CREATIVE FOTO AG REGION

Aargau + Innerschweiz	041 99 12 13
Basel + Nordwestschweiz	061 302 45 05
Zürich + Schaffhausen	01 710 79 17
Ostschweiz + Rheintal	071 48 22 62
Graubünden + Glarus	081 37 24 40

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen , 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 31 28 44, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Zürichsee: Segelschule/Bootsvermietung
K+H Wassersport AG, Seeplatz, 8820 Wädenswil, 01 780 66 50
Drachen, Bewegungsspiele und Verspieltes
Spiel- & Drachenladen, Hauptstrasse 106, 4102 Binningen, 061 47 23 35
Jongliérartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88
Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs Thun

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Spiel + Sport

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf Telefon 041 96 21 21
CH-6005 Luzern Telefon 041 41 38 48
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco **-Klassenrecorder**
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86
Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba
Schul- und Bürobedarf
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 850 58 11, Telefax 01 810 81 77
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01
Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 62 90 22
Genf	022 796 27 44
Maienfeld	085 9 24 21

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Werken, Basteln, Zeichnen

bodmer ton

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungs-maschinen
Werkraumeinrichtungen

ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 81 56 26

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL 01 - 301 36 37 VERKAUF
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
KATZENBACHSTR. 120 CH-8052 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
Steinackerstasse 68 8302 Kloten

Werken, Basteln, Zeichnen

GLOOR
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wellstein AG Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesepänder UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

VOM ZUG AUFS VELO. LEGEN SIE MAL EINEN ANDEREN GANG EIN!

FREIHEIT AUF ZWEI RÄDERN!

An den RVT- und CMN-Bahnhöfen von Môtiers, Couvet, Fleurier, La Sagne, Les Ponts-de-Martel und Les Brenets finden Sie nicht nur das Mietvelo Ihrer Wahl. Sondern auch die idealen Ausgangspunkte für die schönsten Radtouren ins Neuenburgerland.

Mehr darüber erfahren Sie bei:
les transports régionaux neuchâtelois
Av. Léopold-Robert 77
2301 La Chaux-de-Fonds
Tel. 039/23 61 71

trn
les transports régionaux neuchâtelois
CMN RVT TC VR

Erziehungsdirektorenkonferenz Ostschweiz EDK-Ost

Seminarlehrerinnenausbildung EDK-Ost, Kurs III, 1991–1993

Berufsbegleitende pädagogisch-didaktische Ausbildung für amtierende oder angehende Lehrerinnen an Seminaren für Kindergärtnerinnen, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Ausschreibung für den Mitte August 1991 beginnenden Kurs III, der erstmals nach dem vollständig neu überarbeiteten Ausbildungskonzept durchgeführt wird.

Adressatinnen:
Lehrerinnen an Seminaren für Kindergärtnerinnen, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen mit einer Grundausbildung als Kindergärtnerin, Handarbeits- oder Hauswirtschaftslehrerin.

oder: Kindergärtnerinnen, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen mit mehrjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit und Erfahrungen in der Lehrerfortbildung oder in der Erwachsenenbildung, die sich für eine Tätigkeit als Seminarlehrerin qualifizieren möchten, in der Regel aus den Kantonen der EDK-Ost (AI, AR, GL, GR, SH, SG, TG, ZH) oder dem Fürstentum Liechtenstein.

Dauer:
Zwei Jahre, berufsbegleitend, jeweils Montag und Dienstag. Eine Blockwoche vor Ausbildungsbeginn während der Frühlingsferien, sechs weitere Blockwochen während der Ausbildungssemester.
Die zeitliche Belastung durch die Ausbildung entspricht einem Arbeitspensum von mindestens 50%.

Ort:
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar Gossau SG (AHLS).

Kosten:
Die zuständigen Kantone regeln die Übernahme des Kursgeldes, die Beurlaubung, die Stellvertretung und den Spesenersatz der Teilnehmerinnen.

Anmeldung:
Bis 30. September 1990 an das Ausbildungssekretariat.

Es werden folgende Informationsveranstaltungen durchgeführt:
in St. Gallen am 5.9.90, 18 Uhr im Kindergärtnerinnenseminar, Berneggstrasse 6
in Chur am 6.9.90, 17 Uhr in der Bündner Frauenschule, Scalärastrasse 17
in Weinfelden am 10.9.90, 17 Uhr im Handarbeitslehrerinnenseminar, Falkenstrasse 2
in Zürich am 13.9.90, 17.30 Uhr im Arbeitslehrerinnenseminar, Kreuzstrasse 72

Ausbildungsprospekt, ausführliches Ausbildungskonzept und Anmeldeunterlagen können angefordert werden:
Seminarlehrerinnenausbildung EDK-Ost, Sekretariat, Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen, Telefon 053 82 75 07.

Gewinner des Wettbewerbes anlässlich der Worlddidac 90

Hauptpreis
Imager 100 Grossbild-Projektor
Hr. Siegfried Zweifel, Degersheim

Ueberraschungspreise
Hr. Lorenz Bachmann, Basel
Hr. Martin Neff, Arlesheim
Fr. Esther Meier, Einsiedeln
Hr. Dieter Ziganek, Siebnen

REDIFFUSION
KOMMUNIKATIONS-SYSTEME

Zu verkaufen

Schulbus

20 Sitze, Toyota Hiace, 4 × 4, Jahrgang 1987, 60 000 km, Verhandlungspreis Fr. 17 500.–.
Primarschule Thunstetten-Bützberg, S. Jenzer, Käserei, Telefon 063 43 11 70.

Geniessen Sie den herrlichen Blick auf den Walensee
Mit der Luftseilbahn direkt ab SBB-Station ***Unterterzen*** *nach* ***Flumserberg****.*
✆ 085/4 13 71

Maschgenkamm Höhen-Spazierwege
mit herrlicher Alpenrundsicht. Leicht begehbar, speziell geeignet für Kinder und ältere Personen

Seen-Wanderung
Bahnfahrt mit der Kabinenbahn nach Maschgenkamm. Wandern zu den Seebenalp-Seen und zurück zur Talstation, ca. 3 Std.

Bahnlänge 6660 m, Höhendiff. 1600 m. Retourfahrt Fr. 15.– mit Halbtax-Abo.

Schiffahrt Untersee und Rhein

Die romantische Schiffahrtslinie zwischen Schaffhausen – Diessenhofen – Stein am Rhein – Steckborn – Ermatingen – Gottlieben – Konstanz/Kreuzlingen, mit den attraktiven Ausflugszielen (Rheinfall, Munot Schaffhausen, Stein am Rhein mit Burg Hohenklingen, Schloss Arenenberg mit Napoleonmuseum usw.).

Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen, Telefon 053 25 42 82

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. Auskunft: **Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selley, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40**

Weben – Ikat
Zeichnen – Radieren
Ferienkurse in der Toskana
Programm: Telefon 01 784 09 18 oder 003955/807 61 97, Studio T, Anna Silberschmidt, I-50020 Marcialla

Zu verkaufen in Sainte-Croix VD freistehendes **Hotel** * (23 Betten), Restaurant, mit **8 Wohnungen.** Viel Umschwung. Komplettes Inventar. Ideal als Ferienkolonie. Langfristige Vermietung nur Hotel eventuell. Unterlagen über Chiffre 3173, SLZ, 8712 Stäfa

Zu vermieten
Clubhaus
modern eingerichtet
Massenlager für 60 Personen
Zentralschweiz
Telefon 043 41 19 81

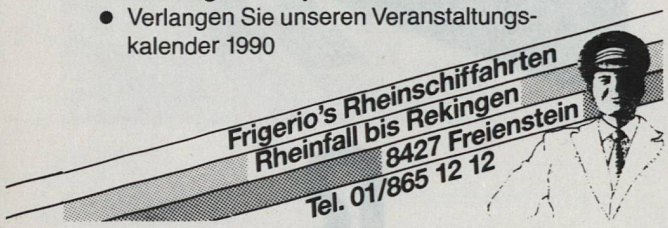
Malferien in der Südschweiz
Ausspannen, malen, in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz, auftanken, Freundschaften pflegen – unsere Malferien sollten Sie prüfen! (Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse) **Centro Culturale,** Palazzo a Marca, CH-6562 Soazza, Tel. 092 92 17 94

Südwestfrankreich
Nähe Auch, komf. 2-Zi.-Wohnung in rom. gel., s. ruhigem Landhaus zu verm. 3–4 Pers. Geeignet f. Kinder. 50.–/Tag.
Tel. 0033/62 06 56 69

RHEINSCHIFFAHRTEN

Planen Sie Ihre Schulreise mit einer Schiffahrt.

- Schiffe von 40 bis 150 Personen
- Weidlinge von 20 bis 60 Personen
- **Günstige Schulpreise**
- Verlangen Sie unseren Veranstaltungskalender 1990



Exklusive Kulturreisen!

Mit **Dr. Bernhard Müller** ins märchenhafte

Himalaja-Königreich Nepal

Auf ins legendäre Jirital

28. Sept.-13. Okt. 90, 16 Tage Fr. 4800.- p.Pers. im Dz
29. Dez.-14. Jan. 91, 17 Tage Fr. 4650.- p.Pers. im DZ

Auf zum Gebirgskloster von Bigu

1. Dez.-24. Dez. 90, 24 Tage Fr. 5280.- p.Pers. im DZ
(noch einige Plätze frei)

Im Pauschalpreis inbegriffen:

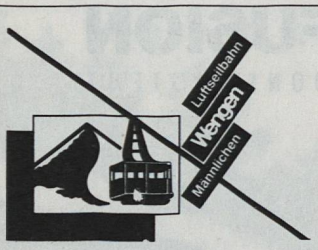
Flüge ab Zürich nach Kathmandu und zurück in Economyklasse, Mahlzeiten und Erfrischungen an Bord, 20 kg Freigepäck, Flughafentaxe - Erstklasshotel in Kathmandu - Wander-Arrangement inkl. Vollpension (leichte Wanderungen) in kleinen Gruppen - Exkursionen und Ausflüge - Sherpas, Träger, Ausrüstung für die Wanderung (exkl. pers. Ausrüstung) - Eintritte und Besichtigungen - Bedienungsgelder und Taxen - Versicherungspaket - Reisedok. - Informationsabend - Reiseleitung durch Hr. Dr. Bernhard Müller

Das Programm 1991 erscheint im August!

Auskünfte, Programme, Anmeldungen bei:

marti

Reisebüro Marti
Hirschengraben 8
3001 Bern
Tel. 031/26 06 31
Frau Fieramonte



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

– Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen

– Zahlreiche attraktive Rundfahrtmöglichkeiten in der Jungfrau-Region

Talstation Wengen
Telefon 036 55 29 33
Fax 036 55 35 10
oder an den Bahnschaltern

Magazin

CH

Osteuropahilfe auch im Bildungswesen

Die verstärkte Zusammenarbeit der Schweiz mit den osteuropäischen Staaten nimmt Gestalt an: Mitte Juli begann in Biel für 25 Französischlehrer und -lehrerinnen aus Ungarn ein vierwöchiger Weiterbildungskurs. In Budapest soll ein ähnliches Programm für Deutschlehrer anlaufen.

Knapp vier Monate nach der Verabschiedung des Rahmenkredites für eine verstärkte Zusammenarbeit mit Osteuropa durch die eidgenössischen Räte sind in den Bereichen Wissenschaft, Stipendien, Kultur sowie Aus- und Weiterbildung bereits 40 Prozent der vorgesehenen 34 Millionen Franken an konkrete Projekte gebunden. Die Schwerpunkte liegen in der öffentlichen Verwaltung, der Erziehung, der sozialen Infrastruktur und im Wirtschaftsbereich, wie Minister Walter Gyger, Vizedirektor der Direktion für internationale Organisationen im Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), vor der Presse erklärte.

Französisch für ungarische Lehrkräfte

In einem ersten Projekt weilen 25 Lehrerinnen und Lehrer der ungarischen Primar- und Sekundarstufe in der Schweiz, wo sie einen vierwöchigen Intensivkurs in Französisch besuchen. Sie sollen mit den jüngsten Entwicklungen im Fremdsprachenunterricht vertraut gemacht werden, aber daneben auch die Frankophonie in der Schweiz und ihre Kultur näher kennenlernen. Mit der Organisation des Kurses betraut wurde die Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ) in Luzern.

Stipendien für Nachdiplomstudien

Für 20 Nachdiplomstudien und an 10 junge Professoren aus Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Bulgarien wurden bereits Stipendien vergeben. Weitere 10 Stipendien sollen an Interessierte aus Ungarn vergeben werden, wo sich, so Gyger, Verzögerungen bei den Gesuchen einstellten. Insbesondere sollen Personen gefördert werden, die aktiv zum Reformprozess in ihrer Heimat beitragen wollen.

Die Studienrichtungen stehen denn auch vorwiegend in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Umwälzungen in Osteuropa wie Handels- und Wirtschaftsrecht, Vertragsrecht und Umweltschutz. Der Eidg. Kommission für ausländische Studierende stehen im Rahmen des Sofortprogrammes für drei akademische Jahre 3 Millionen Franken für Stipendien an Studierende aus Osteuropa zur Verfügung.

Im Wissenschaftsbereich sind ferner dem Cern in Genf 200 000 Franken für Wissenschafter aus Osteuropa zur Verfügung gestellt worden; weitere 750 000 Franken gingen an das Kollegium in Budapest. In Zusammenarbeit mit dem Nationalfonds, dem dafür 3,8 Millionen Franken zur Verfügung stehen, soll vorab die direkte wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei gefördert werden. Geplant sind die Finanzierung von kleineren Forschungsprojekten, Kurzaufenthalten von bis zu drei Monaten sowie Seminarien. *(sda)*

Intensivfortbildung für Ostschweizer Lehrer

Die Regionalkonferenz Ostschweiz der Erziehungsdirektorenkonferenz bietet erfahrenen Volksschullehrern ihres Gebietes ein Fortbildungsprogramm besonderer Art an: Am 1. August 1991 beginnt für 25 Teilnehmer ein erster Kurs einer rund 12wöchigen Intensivfortbildung, die es dem Lehrer ermöglicht, eine Standortbestimmung vorzunehmen, um seine berufliche Identität zu fördern. Der Kursteilnehmer setzt sich mit pädagogischen und psychologischen Fragen auseinander und befasst sich mit den unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben der Schule.

Leiter des Kurses ist der Rorschacher Seminarlehrer für Pädagogik und Psychologie, Prof. Dr. Ruedi Stambach, der vorderhand auch noch Präsident der Pädagogischen Kommission der EDK ist.

Neben der Intensivfortbildung befassen sich die Organe der EDK-Ostschweiz mit ihren angestammten Aufgaben in der Kursleiterausbildung. Im kommenden Jahr sind Kurse in fächerübergreifendem Unterricht vorgesehen sowie Fragen der Beratung und der Schulentwicklung auf dem Programm. Kaderkurse werden ferner angeboten in den Bereichen Deutsch, Französisch an Mehrklassenschulen der Mittelstufe, Informatik, Heimatkunde/Realien sowie Umwelterziehung.

Auskünfte erteilen:
Werner Stauffacher, Regionalsekretär, und Ferdinand Bischofberger, Präsident der Kommission Lehrerfortbildung, Erziehungsdirektion des Kantons Appenzell I. Rh. (Telefon 071 87 21 11).

Kursanmeldung

Anmeldungen für die Kurse I und II sind bis 15. November 1990 an das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen, Abteilung Volksschule, Kurssekretariat, 9001 St. Gallen, zu richten. Vor der Anmeldung muss das grundsätzliche Einverständnis des Arbeitgebers eingeholt werden. Dem Kanton St. Gallen stehen je acht Kursplätze zur Verfügung.

2. Bernische Ausbildungsmesse

BAM'90

im Kursaal Bern vom
17. - 21. August 1990
täglich von 9.00-18.00 Uhr

Über 70 Berufe
Sonderschau:
"Auf dem Holzweg in die Zukunft"
Computer-Work-Shop
Als Gast:
Das Kantonale Amt für Berufsberatung

Schulklassen geniessen Gratiseintritt
Voranmeldung unter Telefon 031 84 10 57

SCHLOSS LENZBURG
HISTORISCHES MUSEUM AARGAU

Besuchszeiten: Dienstag–Sonntag
9.30 bis 12.00 Uhr; 13.30 bis 17.00 Uhr
sowie Pfingstmontag

Geschlossen: montags
sowie: Pfingsten; Jugendfest: Freitag, 13. Juli

- Hist. Museum: Ausstellungsraum Bastion
- Wohnmuseum mit Interieurs vom Spätmittelalter bis 19. Jahrhundert
- Kindermuseum, Gefängnis, Waffen
- Die schönsten Sammelobjekte 11.–19. Jh.
- Hist. Kriegsszenen mit lebensgrossen Figuren
- Cafeteria, Buchladen, Ritterhaus, franz. Garten

Ihre nächste Schulreise – in den

Berner Mittelland
OBERAARGAU

Zum Beispiel:
- die mittelalterlichen Städtchen Wangen an der Aare und Wiedlisbach entdecken;
- der Aare entlang wandern und ein Flusskraftwerk besichtigen;
- eine Rösslifahrt über Land geniessen;
- mit dem «Jurabähnli» durch den Oberaargau schaukeln;
- im Ponton die Aare hinuntergleiten;
- auf die Ahornalp wandern und das Panorama bewundern.

Für die Planung Ihrer Schulreise dient Ihnen ganz besonders unsere Planungshilfe «Gruppenausflüge à la carte».

Verkehrsverband Oberaargau
Farbgasse 7, 4900 Langenthal
Telefon 063 232 121 oder 063 227 721

Die ersten Bauern –
Pfahlbaufunde Europas

Erstmals werden die überaus reichen Pfahlbaufunde der archäologischen Grabungen von einst bis heute zu sehen sein – zusammen mit Leihgaben aus ganz Europa.

Vom 28. April bis 30. September 1990

Jeden Dienstag und Donnerstag öffentliche Führungen um 18 Uhr.
Sonderführungen auf Wunsch.

Schweizerisches Landesmuseum

Dienstag–Sonntag
10–17 Uhr
Eintritt frei

Eine Begleitausstellung zum «Pfahlbauland»

PFAHLBAULAND
Erlebnispark/Ausstellung
Carrefour-Animation Lacustre
Parco-Avventura Lacustre
Lake Dwelling Theme Park
28.4.1990 – 30.9.1990
Landwiese, Zürich-Wollishofen

Museumstrasse 2, 8001 Zürich, Telefon 01/221 10 10

Ein knappes Ja zum lebenslangen Lernen

Am 10. Juni 1990 hat das Erwachsenenbildungsgesetz im Kanton Bern – allerdings nicht ohne Schwierigkeiten – auch die Hürde der Volksabstimmung genommen. Damit ist eine tragfähige Grundlage zur besseren Förderung der allgemeinen Erwachsenenbildung gegeben. Unser Berner Sektionskorrespondent WERNER ZAUGG schildert und kommentiert den Werdegang des ersten kantonalen Erwachsenenbildungsgesetzes in der Schweiz.

Erwachsenenbildung (EWB) wird im Kanton Bern seit längerer Zeit in grösserem Umfang betrieben. Die Einsicht, dass eine gute Grundausbildung ständig durch berufliche und allgemeine Weiterbildung ergänzt werden muss, hat sich allmählich durchgesetzt. Bereits heute besuchen jährlich zwischen 120 000 bis 180 000 Personen die rund 10 000 Kurse der Erwachsenenbildung im Kanton. Getragen wird diese vorwiegend von privaten Organisationen: Freizeitwerken, Klubschulen, Volkshochschulen, Frauen- und Hauswirtschaftsvereinen usw.

Im Rahmen der 1985 erfolgten umfassenden Bildungsgesetzrevision beauftragte der Grosse Rat die bernische Regierung, ein EWB-Gesetz zu schaffen. Vor einem Jahr hatte er es mit überwältigender Mehrheit (117 gegen 8 Stimmen) gutgeheissen. Dagegen wurde dann von einer politischen Splittergruppe, der Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU), die im Grossen Rat mit nur 2 Sitzen vertreten ist, erfolgreich das Referendum ergriffen.

Was das Gesetz will und was es bringt

Das Gesetz soll allen Bürgerinnen und Bürgern im Kanton das gleiche Recht auf lebenslanges Lernen garantieren. Es schafft die längst fällige gesetzliche Grundlage für die vielfältige staatliche Unterstützung, die bis ins Jahr 1925 zurückgeht. Die Verwaltung hat das Bedürfnis – mittels zweier beachtlicher Feldstudien vor allem in ländlichen Randgebieten – gründlich abgeklärt. Gerade auf dem Lande gilt es, das Recht auf gleiche Weiterbildungschancen sicherzustellen. In erster Linie werden Frauen davon profitieren: Vorab den rund 1400 gemeinnützigen Organisationen wie Frauen- und Hauswirtschaftsvereinen, die bereits heute ein breites Kursprogramm anbieten, soll die staatliche Unterstützung zugute kommen. Weit vorne auf dem Programm stehen Wiedereinstiegskurse in verschiedene Berufsbereiche. Unterstützt werden auch benachteiligte Gruppen wie funktionale Analphabeten usw.

Promotor – nicht Veranstalter

Die kantonale Erwachsenenbildungsstelle, eine Abteilung des Amtes für Lehrer- und Erwachsenenbildung der Erziehungsdirektion, hilft bei der Organisation, beim Aufbau und bei der Realisierung solcher Bildungsanlässe. Sie koordiniert und unterstützt Angebote in den Regionen und stellt den Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die Ausbildung von Kursleiterinnen und -leitern sicher. Kurz: Der Staat tritt als Animator, Förderer und Koordinator – in der Regel aber nicht als Veranstalter – auf und mischt sich möglichst auch nicht in die Wahl der Bildungsinhalte ein. Als Führungsgremium wird die Konferenz für Erwachsenenbildung eingesetzt, in der 35 kantonale Organisationen zusammengeschlossen sind. Nach Berechnungen der Erziehungsdirektion wird das Gesetz jährliche Mehrkosten von rund 6 Millionen Franken verursachen.

Die Gegner und ihre Argumente

Die EDU, eine religiös-ideologische Gruppierung, fürchtet vor allem, eine breite Bevölkerungsgruppe würde – auf Kosten des Staates notabene – mit neuen, mehrheitlich fragwürdigen Ideen und Lehrinhalten überschwemmt, zu deren Verarbeitung sie nicht fähig wäre. Zudem würden vor allem «Leute mit kritischer Haltung (sprich rote und grüne Kreise), allerlei wirre Lehren wie Yoga oder New-Age, fremde Religionen und okkulte Praktiken» unterstützt. Sie macht geltend, dass das Bedürfnis bereits heute abgedeckt und eine staatliche Einmischung in diesen privaten Bereich nicht erwünscht sei. Sie befürchtet weiter, der Staat werde in diesem Bereich eine Eigendynamik entwikkeln, welche zur Aufblähung des Verwaltungsapparates und zu hohen Folgekosten führe. Als Mehrkosten prognostiziert sie «gut 30 Millionen Franken oder mehr. Ein solches Fass ohne Boden» könne sich der Kanton mit der heutigen Finanzlage nicht leisten.

Argumente der Befürworter

Die finanziellen Mehraufwendungen sind und bleiben bescheiden: Heute zahlen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer 75% aller Kosten selbst. Daran wird sich in Zukunft nichts ändern. Anfang der 80er Jahre wurde die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildung aufgehoben. Das sparte dem Kanton 7 Millionen Franken ein, die nun zu einem sinnvolleren Zweck und effizienter eingesetzt werden können. Das Gesetz basiert auf dem Grundsatz: Soviel Freiheit wie möglich – sowenig Staat wie nötig! Unterstützt werden alle gemeinnützigen Organisationen, die konfessionell und politisch unabhängig und keinen wirtschaftlichen Interessen verpflichtet sind. Der Staat wird also nur dort tätig, wo sonst Wesentliches in diesem Bereich unterbleiben müsste.

Die überwältigende Mehrzahl dieser Organisationen und Vereine pflegen vorab bewährte Berner Tradition. Sie stellen sich aber auch neuen Herausforderungen. Nur so sind Fortschritte, auf Bewährtem aufbauend, möglich. Vom vielfältigen Angebot profitieren vor allem auch Hausfrauen, welche von der heute bereits gut etablierten beruflichen Weiterbildung ausgeschlossen sind.

Ein halbherziges Ja – und mögliche Ursachen

15 Prozent der Berner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben über das Gesetz entschieden. Es wurde im Verhältnis 57 zu 43 angenommen. Analysiert man das Resultat, sind – wie in letzter Zeit häufig – folgende Gefälle deutlich zu erkennen: Stadt - Land (diesmal weniger ausgeprägt als beim 6/3-Entscheid oder bei den Regierungsratwahlen); Nord - Süd mit einer recht deutlichen Ablehnung im Berner Oberland. Zieht man aber in Betracht, dass nach dem Referendum aus dem gleichen Kreis gleichzeitig über das Gesetz über Voraussetzungen und Wirkungen der öffentlich-rechtlichen Anerkennung von Religionsgemeinschaften abgestimmt wur-

Aeschi / Spiez

Zu verkaufen an schöner Lage

heimeliges Ferienheim

mit eigenem Spielplatz.

30 bis 40 Plätze in Zweier- und Dreierzimmern mit fliessend Kalt- und Warmwasser. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum, sehr gut eingerichtete Küche. Heim und Lage sind geeignet für Landschulwochen, Ferienlager oder für Seminarien und Kurse. Ein evtl. Winterbetrieb bedingt zusätzlichen Ausbau und Einrichtungen.
Aeschi ist ein beliebter Ausgangspunkt für prächtige Wanderungen und attraktive Ausflüge zu den Seen und markanten Gipfeln des Berner Oberlandes.

Auskünfte: Erika Schüpbach, Pension «Sunnmatt», 3703 Aeschi, Telefon 033 54 16 07, oder
Jörg Grolimund, Gemeindeverwaltung, 4528 Zuchwil, Telefon 065 26 11 51.

Besuchen Sie Schloss Grandson

Laufend Sonderausstellungen

Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte. Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.50

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch deutsch): Telefon 024 24 29 26

Campo Enrico Pestalozzi, 6618 Arcegno

Idyllisch gelegene, naturnahe und preisgünstige Unterkunft am Eingang zum Centovalli, unweit von Locarno und Ascona. 10 Gruppenhäuser für jede Klassengrösse. Nach Wunsch Vollpension oder Selbstverpflegung.

Auskunft:
Campo Enrico Pestalozzi, 6618 Arcegno, Telefon 093 35 14 87

DFHZ

Mieten Sie ein Gruppen-Haus:
Fragen Sie uns – wählen Sie aus
Gutausgebaute Häuser an mehreren Orten.
Sommer 1991: jetzt anfragen
Winter 1991: vereinzelte Häuser möglich
Der kompetente **Vermieter** und **Partner von A bis Z** seit mehr als 38 Jahren:
Ferienheimzentrale Dubletta, Grellingerstrasse 68, 4020 Basel, Telefon 061 312 66 40 (Fax 061 312 66 31)

Ski-Ferienhaus, Hotel Rösliwies
9658 Wildhaus
Tel. P 073 22 12 24 (nur Winter geöffnet)

Für Skilager, Vereine, Seminare bestens geeignet. Gutbürgerliche Küche. Vier- bis Zehnbettzimmer in Kajütenbetten, über 50 Plätze, 1 Ess-, 1 Aufenthalts-, 1 Hobby-, 1 Ski- und 1 Trocknungsraum. Schönste, ruhige Lage in Wildhaus und nur 200 m zum Skilift. Talstation 1100 m – Gamserrugg 2076 m.

Skiferienlager 1990 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

COURAGE – trouvez des amis – allez en Romandie

«Man spricht auch deutsch.» Kostenlose Vermittlung von 320 Gruppenheimen für Begegnung, découvertes et rencontres durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN. «Wer, was, wann, wo und wieviel» an

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05

Schwenden im Diemtigtal Ferienhaus TV Steffisburg

Noch freie Wochen im Herbst 1990. Für Skilager frei: 14.–19.1.1991, 28.1.–2.2.1991, 4.–9.3.1991. Bis 45 Plätze. Günstiger Pauschalpreis. Skigebiet Grimmialp/Wiriehorn.

Auskunft: Therese Meyer, Schwalbenweg 8, 3613 Steffisburg, Telefon 033 37 36 01

Ferienhaus «Glaretsch»

geeignet für Schulwochen und Schulferien (50 Plätze).

Auskunft:
Gion Candinas, Ferienhaus Glaretsch, 7186 Segnas
Telefon 086 7 51 37

Alphorn

- **Ab Lager lieferbar!**

Josef Stocker
Alphornbau
Wichlernstr. 1a
6010 Kriens/Luzern
Tel. 041-45 21 06
Fax 041-45 21 16
Vtx *600010#

Ab Lager

Chalet Schweizerhaus

im Sommer- und Winterkurort Kandersteg

Ideales Ferienhaus für
- Skilager
- Sommerlager
- Landschulwochen

für
- 25 Personen (Selbstversorger)

mit
- geeigneten Aufenthaltsräumen
- Zweier- bis Sechserzimmern
- Etagenduschen, Kalt- und Warmwasser
- gut eingerichteter Küche
- Langlaufloipe 100 m vor dem Haus
- eigenem Spielplatz und Tischtennis (Sommer)

Es sind noch Termine frei: Herbst/Winter 1990/91
Fragen Sie rasch an: Telefon 033 71 37 70

Die Schulreise wohin? In den Berner Tierpark Dählhölzli

Waldzoo mit der heutigen und früheren Tierwelt unseres Landes, darunter Wisent, Ur, Wildpferd, Wolf, Bär; Freilandterrarium, Grossaquarien mit einheimischen Fischen. Neues Vivarium mit Tropenhalle, Aquarium und Vogelhaus mit begehbarer Grossvoliere. 2000 Tiere in 300 Arten. Vivarium: Fr. 1.50/Schüler; Sommer 8 bis 18.30 Uhr, Winter 9 bis 17 Uhr. Telefon 031 43 06 16.

Därstetten i. S. Gut eingerichtetes Lagerhaus

zu vermieten. Bis 120 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, elektr. Küche, Dusche, Spielwiese. Günstige Wintersaisonpreise. Telefon 033 83 11 73.

Kommentar...

Man setze auf eine gewisse Staatsverdrossenheit einerseits und auf eine (bedenkliche) Stimmabstinenz andererseits. Dann male man das Gespenst der staatlichen Kostenexplosion an die Wand und baue darauf, dass grundlegende Neuerungen sowieso Mühe bekunden, beim Staatsbürger anzukommen. Und schon kann man ein an sich unbestrittenes Gesetz ernsthaft gefährden!

Die bernischen Stimmberechtigten haben aber trotzdem ein klares Bekenntnis zum lebenslangen Lernen abgelegt. Die Pionierleistung der Bildungsverantwortlichen im Kanton Bern wurde vom Volk anerkannt und unterstützt. Im Zeichen der europäischen Integration setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, dass wir zu unserem wertvollsten «Rohstoff», zur bedeutendsten wirtschaftlichen Basis, dem guten Bildungssystem, Sorge tragen müssen. Klar aber scheint sich auch die Einsicht durchzusetzen, dass eine gute Grundausbildung allein nicht mehr ausreicht, den steigenden beruflichen und nichtberuflichen Anforderungen zu genügen. Was im Berufsbereich schon lange Einzug gehalten hat und von der öffentlichen Hand seit längerem und immer stärker gefördert wird (man denke etwa an die Weiterbildungsoffensive des Bundes), soll jetzt auch im ausserberuflichen Bereich breit gefördert werden: das Prinzip des lebenslangen Lernens.

Einen Lernprozess sollte das Abstimmungsresultat auch in anderer Hinsicht auslösen: Wie lassen sich die Stimmbürger überhaupt noch motivieren, grundsätzlich zu Fragen grosser Tragweite Stellung zu beziehen? Wie kann man auf einfache Weise falsche Behauptungen widerlegen und vorsätzlich verbreitete Befürchtungen zerstreuen? Wie gelingt es angesichts der weitverbreiteten und von gewissen Kreisen notorisch geschürten Staatsverdrossenheit überhaupt noch, in die immer komplexer werdenden gesellschaftlichen und politischen Strukturen sinnvolle und notwendige Neuerungen einzubringen? Eine immer grössere Herausforderung an die heutige und an die künftige Generation. Zu meistern ist sie nur durch eine Gesellschaft, die offen und lernfähig ist und es bleiben will: lebenslanges Lernen rundum und in allen Bereichen – ein Gebot der Zeit!

Werner Zaugg

de, ist das Ergebnis zu verstehen. EDU und Nationale Aktion kämpften vehement bereits gegen den Grundsatz an, mit dem noch andere als die heutigen Religionsgemeinschaften anerkannt werden könnten. Sie fanden in dieser Sache bei der SVP eine grosse Gefolgschaft: deren Delegiertenversammlung empfahl im Verhältnis 2:1, das Religionsgesetz abzulehnen. Obwohl die im Kanton Bern wesentlich bestimmende SVP das EWB-Gesetz unterstützte, mögen es vor allem Leute aus ihrer Gefolgschaft gewesen sein, welche sich zu den Gegnern scharten.

1991 Dekret vor den Grossen Rat

Der neue Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Peter Schmid, steht voll hinter dem Gesetz und ist froh, dass es mit einem blauen Auge davongekommen ist. Die Vernehmlassung zum Dekretsentwurf wurde noch unter seiner Vorgängerin, Leni Robert, durchgeführt. Das Dekret weist die Qualitätssicherung den Trägern zu, schreibt eine minimale soziale Absicherung sowie Aus-, Fort- und Weiterbildung des Lehrpersonals vor und regelt Unterstützungen von Bildungsgängen (Nachholen verpasster Schulbildung, berufliche Fort- und Weiterbildung, soweit sie noch nicht gesetzlich abgestützt ist) sowie den Mitteleinsatz. Beiträge an Kurse sind in zwei verschiedene Richtungen möglich:

- mit festen Kursstundenbeiträgen wird die bestehende Vielfalt an Institutionen und Angeboten, insbesondere (wie bisher) auch die freiwillige hauswirtschaftliche Fortbildung, gefördert;
- mit Beiträgen an allgemeine Kosten und Projekte soll es möglich werden, neue Inhalte und Formen zu suchen, die Information und Koordination sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung zu verbessern.

Ein wesentlicher Teil der Mittel geht an die Betriebskosten der bestehenden Fortbildungszentren Münchenwiler (deutschsprachiger) und Tramelan (französischsprachiger Kantonsteil).

Veranstaltungen

Kontaktseminar Schule/Wirtschaft: Nestlé

Im Herbstseminar *Nestlé 1990* vom 10.–12. Oktober sind noch Plätze frei. Ziel: Kennenlernen verschiedener Berufe der Nahrungsmittelindustrie. Einblick in die Struktur und die Funktionsprinzipien einer multinationalen Unternehmung. Diskussion aktueller Probleme der Nahrungsmittelindustrie.

Programm: Erkundung der Milchfabrik in Konolfingen und Besuch des Milchgebietes; Broc: Besuch der Schokoladenfabrik/Marketin für Schokolade; Besuch des internationalen Verwaltungssitzes in Vevey.

Anmeldungen an: Verein Jugend und Wirtschaft, Bahnhofstr. 12, Postfach 3219, 8800 Thalwil, Telefon 01 721 21 11.

Ist Ökologie lehrbar?

Ausgehend von dem gleichnamigen Buch und unter Mitwirkung der beiden Herausgeber Lucien Criblez/Philipp Gonon sollen Grundfragen und praktische Beispiele der schulischen Umwelterziehung zur Sprache kommen, speziell zugeschnitten auf die Stufe der gymnasialen Bildung. Zwei Gastreferenten, Experten in diesem Bereich, werden zwei sehr unterschiedliche Sichtweisen darlegen und praktisch erläutern.

Der Kurs findet vom 1.–3. Oktober 1990 in Bern statt. Er wird Vorträge anbieten, aber auch Übungen und Diskussionen, in denen die Aktualität und zugleich die Problematik des Themas zur Sprache kommen sollen.

Referenten: Jürgen OELKERS, Universität Bern; Joachim KAHLERT, Universität Bielefeld (D); Lucien CRIBLEZ und Philipp GONON, Pädagogisches Seminar der Universität Bern.

Anmeldung: Weiterbildungszentrale, Postfach, 6000 Luzern 7, Telefon 041 22 40 00.

Lehrer-Bibeltagung

Der Verein Lehrer-Bibeltagung Aeschi und die Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf (VBG) laden herzlich ein zur 45. Lehrer-Bibeltagung vom 7.–12. Oktober 1990 im Hotel Friedegg, Aeschi bei Spiez. Das Thema lautet diesmal *Ausgerüstet zum Dienst – Dienersein unter alltäglichen Bedingungen*. Die Lehrer-Bibeltagung will Raum für Erholung schaffen und Möglichkeiten zu persönlichen Gesprächen anbieten. Zur Kursarbeit gehören Referate und Betrachtungen, aber auch Kleingruppengespräche. Die Tagung wird so gestaltet, dass sich Teilnehmer aus allen Berufen und jeder Altersstufe, auch Studierende und Pensionierte, wohlfühlen. Referent ist William Lerrick, Schweden.

Auskunft: Thomas Aeschimann, Schweihof, 3462 Weier i.E., 034 75 16 84.

Kneubund

Konrektor Kneubunds schwere Männerhand lag müde auf den leeren Formularen, die er sich – als Halt, als Stütze, wozu eigentlich? – für diese entscheidende Besprechung zurechtgelegt hatte. Im abendlichen Gegenlicht wirkte seine kraftlose Gestalt vor der Jahrhundertlinde, die aus dem Schulhof grüsste, noch kraftloser. El tigre! Was war von ihm geblieben?

Kneubund (12): Aloma, die Tochter der Südsee

«Wollen wir mal so verbleiben», sprach der Schulinspektor zu dem immer noch imposanten Schulmann, «dass Ihre Spannkraft, sozusagen, in den letzten Monaten doch irgendwie gelitten hat. Sie haben sich ganz einfach zu viel abverlangt, Herr Doktor. Unser schöner Beruf geht an die Substanz, das wissen wir alle. Dennoch . . .», sagte er und blickte Kneubund stahlhart in die Augen, «und gerade deshalb bin ich – nach vertraulicher Rücksprache mit Frau Rektorin Bruni Brunner – zur Überzeugung gelangt, dass Sie einen längeren obligatorisch besoldeten Urlaub antreten sollten.» Er schwieg, Kneubund atmete durch und legte den Vierfarbenstift auf die Schreibunterlage. «Ich hatte», begann er mit rauher Stimme, «so etwas kommen sehen und irgendwie erwartet.» Er hielt inne; und während die Sonne sich im ozongeschädigten Grün des Lindenbaumes brach, spürte der welterfahrene Schulinspektor, dass die Situation der Entspannung bedurfte, der Entspannung durch ein lockeres Wort . . .

«Wir lassen», führte er weiter aus, «unsere besten Mitarbeiter nicht einfach hängen. Ich möchte Ihnen deshalb einen Vorschlag unterbreiten, über den Sie ernsthaft nachdenken sollten. Es geht um einen Aufenthalt auf den Kalebassen, einer Inselgruppe im südlichen Pazifik. Aulea Rama heisst das Eiland, das ich Ihnen im Namen unseres Erziehungsdirektors empfehlen möchte. In klarer Luft und unter südlicher Sonne werden Sie wieder zu sich selber finden. Auch meine Karriere war vor Jahren in einer schweren Krise. Aulea Rama hat mir neue Dynamik vermittelt. Diese Insel ist ein Staubkorn des Glücks. Die Eingeborenen sind mild und zuvorkommend; zwar ist die Vielweiberei abgeschafft, doch verfügt das Gemeinwesen über eine gut ausgestattete Bibliothek: Kierkegaard, Hölderlin und Rumpelstilz werden Ihre Seele wieder aufrichten. Sie werden fischen, Netze flicken und unter nächtlichem Sternenhimmel mit der grossen Hohlmuschel gegen die Brandung blasen. Und sollten Sie einmal ein zwischenmenschliches Bedürfnis spüren: ein Eselsritt bringt Sie über den Lam – Pass an die Bada-Bay; fragen Sie nach Aloma, der Tochter der Südsee. Sagen Sie ihr, Sie kämen von Karl dem Schulinspektor, und Sie werden wärmste Aufnahme finden. Ich habe Ihnen die Worte in der Aulea-Sprache hier auf diesem Zettel notiert, sehen Sie: ‹Aula Karl – womba tanga mata bene›. Sie müssen jetzt nichts sagen, Herr Dr. Kneubund. Denken Sie über meinen Vorschlag nach. Er ist gut gemeint und entspricht unserem Verständnis von Mitarbeiterbetreuung. Ihnen ist in letzter Zeit einiges misslungen. Wir verurteilen Sie nicht. Wir möchten Ihr Bestes. Am Tage X wird Sie der Hubschrauber der Erziehungsdirektion nach Kloten fliegen; von da geht es dann über Shannon, La Guardia und Angkor Vat direkt nach Aulea Rama.» Der Schulinspektor hielt inne und ergriff Kneubunds Vierfruchtstift. «Geben Sie sich einen Ruck, Obsidian!» rief er, «begreifen Sie das ganze als Ihre ganz persönliche Chance. Ein Jahr – und Sie sind ein neuer Mann!»

Unterdessen war es in dem kargen Konrektoratsraume fast dunkel geworden. In Kneubunds Auge funkelte eine Träne. «Ich danke Ihnen, Herr Inspektor», sagte er, fast sanft. «Aloma», las er in den Unterlagen, «die Tochter der Südsee . . .» Und während sich langsam der Vorhang über der Szene senkt, rufen wir Obsidian Kneubund einen letzten Adegruss zu . . . Von *Max Müller*

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 29.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 39.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 37.50	

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76) (Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

KNIE's
Kinderzoo RAPPERSWIL
am Zürichsee

Grosse Show mit Delphinen und Seebären

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte, Schaubrüten
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr
(Juli und August bis 19 Uhr)

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 5.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Naturschutzzentrum Aletschwald

(Geöffnet von Mitte Juni bis Mitte Oktober)

Planen Sie eine Schulreise ins Aletschgebiet oder ein Klassenlager im Oberwallis? Dann sind Sie bei uns richtig. Wir bieten:

- **für Schullager:** 40 Betten in Vierer-/Sechserzimmern, komplett eingerichtete Arbeitsräume, Bibliothek, Spielsaal usw. Vollpension ab Fr. 32.–
- **für Schulreisen:** Naturkundliche Ausstellung mit Tonbildschau, einzigartiger Alpengarten, geführte Exkursionen, z.B. ins Naturschutzgebiet Aletschwald
- **und für die eigene Fortbildung:** Wochen- und Wochenendveranstaltungen für naturkundlich interessierte Laien, Studenten, Lehrer und Fachleute. Unsere Kurse sind z.T. als Lehrerbildungskurse anerkannt!

Interessiert? Dann rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

LSPN SBN

Naturschutzzentrum Aletschwald
Villa Cassel
3987 Riederalp
Telefon 028 27 22 44

Ein Zentrum des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN)

Lenk - das ganze Jahr!

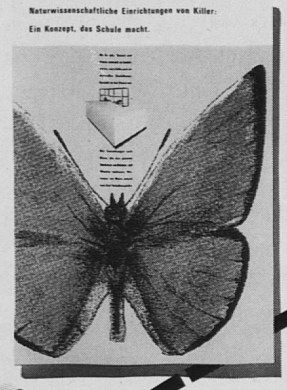
***Kurs- und Sportzentrum Lenk** (KUSPO)*

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets).

*Informieren Sie sich **heute,** damit Sie schon **morgen** planen können.*

***Kurs- und Sportzentrum** CH-3775 Lenk Tel. 030/ 3 28 23*

Bestellen Sie ein Konzept, das Schule macht. Diese neue Farbbroschüre zeigt Ihnen Schulbeispiel für Schulbeispiel, wie Killer sein individuelles Gestaltungskonzept in die Praxis umsetzt. Mit naturwissenschaftlichen Einrichtungen nach Mass, die das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar umfassen.



killer

Bitte senden Sie mir kostenlos (Anzahl) Broschüren (Ein Konzept, das Schule macht)

Vorname/Name

Str./Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: J. Killer AG
5300 Turgi
Telefon 056/ 23 19 71

Killer. Das *F*arb*F*orm*F*unktions-Konzept.

Crans-Montana / Lac de la Moubra

Schöne Ferienwohnung zu vermieten: 4 Zimmer, Cheminée, «Mezzanin», Südbalkon, Sauna, Schwimmbad im Haus. Ruhige Lage am See mit Panoramablick. Fr. 900.– pro Woche, alles inbegriffen (5–6 Personen).
Freie Daten: 28.7.–18.8.90 und ab 8.9.90
Tel. 027 41 69 20 oder 021 963 75 13 (Frau Teuber verlangen)

Wenn Sie **Ferien, Klassenlager** und **Schulreiseziel** den LehrerInnen anbieten wollen

Beschaffen Sie sich die Inserentenunterlagen. Telefon 01 928 56 11, Charles Maag verlangen. Oder Direktwahl 01 928 56 07.

BEI WEITEM HORIZONT

DEN HORIZONT ERWEITERN

Arabien:
Emirate und Oman -
29. September - 14. Oktober

Eindrucksvolle Gebirgszüge, weite Wadis, fruchtbare Oasen, grossartige Sandwüsten mit hohen Dünen und verträumte Fischerdörfer machen diese Rundfahrt zu einem bleibenden Erlebnis.

Jordanien
mit viereinhalb Tagen Petra -
7. - 20. Oktober

Auf engem Raum bietet sich eine grosse landschaftliche Vielfalt: Wüsten und wilde Felsengebirge, liebliche Hügel und die kahle Wüste am Roten Meer nebst grossartigen Kulturdenkmälern.

Die Wüste und das zentrale Gebirge des Sinais -
29. September - 14. Oktober

Die landschaftlichen Kontraste und die imposante Vielgestaltigkeit vermögen jeden zu begeistern. Reise mit Bus und Geländefahrzeugen sowie einer Gebirgswanderung mit Expeditionscharakter.

Florenz - Toskana -
6. - 14. Oktober

Nicht nur Florenz, sondern auch die kleineren Städte Siena, Pisa, Volterra und Lucca werden zusammen mit den landschaftlichen Schönheiten jeden Toskanareisenden begeistern.

Ostmazedonien und Thrakien (Griechenland) -
29. September - 12. Oktober

Für den volkskundlich Interessierten gehört dieses Gebiet zu den eindrücklichsten Landstrichen Griechenlands.

Orgelreise Südtirol -
6. - 13. Oktober

Erleben Sie das Südtirol und seine kulturellen Schätze mit einer Orgelkennerin und Konzertorganistin.

Kultur und Wandern in Umbrien
13. - 21. Oktober

Entdecken Sie einen Teil des ursprünglichen Italiens. In dieser Wanderwoche sind Stadtbesichtigungen, Lektüre und Erläuterungen zur italienischen Geschichte und Kultur inbegriffen.

Gerne senden wir Ihnen unseren ausführlichen Katalog «Studienreisen» mit dem gesamten Angebot von 72 Reisen, oder verlangen Sie ihn in unserem Reisebüro.

verbessert auch Studienreisen

KUONI

Name/Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Reisebüro Kuoni AG, Spezialgruppen Studienreisen
Löwenstrasse 66, 8023 Zürich / Telefon: 01/ 221 00 38